

Werk

Titel: Welcher die Bücher Esra, Nehemia, Esther und Hiob nebst dem Register enthält

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31804630X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG_0069

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804630X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

So sind. Im Hebräischen steht: diese sind; welches auch nachdrücklicher ist, als ob nämlich Bildad sich so deutlich ausgedrückt hätte, daß man den Fall der Gottlosen gleichsam mit Augen sehen könnte. *Gesells. der Gottesgel.*

Die Wohnungen. So wird Gott mit den Wohnungen der Gottlosen verfahren. Sie glauben in ihren prächtigen Häusern sicher zu seyn: aber sie werden vertilget werden. Dieses wird das Ende des Palastes des Gottlosen seyn, welcher so herrlich gewesen ist. *Gesells. der Gottesgel.*

Des Verkehreten. Bildad redet noch immer in der einzeln Zahl, als ob er auf den Hiob zielete, und verlangete, daß dieser alles auf sich selbst deuten sollte. *Gesells. der Gottesgel.*

Und dieses ist der Ort. Oder dieses ist das Haus, wie das Wort Platz, oder Ort, sonst bedeutet, Cap. 8, 18. 2 Mos. 18, 23. Du siehst, wie es seinem Hause gegangen ist. Es ist gänzlich verwüset. So stimmt solches gut mit dem Anfange

dieses Verses überein. Oder, dieses ist der Zustand des Gottlosen. *Ges. der Gottesgel.*

Desjenigen, der Gott nicht kennet. Das ist, der Gott nicht recht erkennet, ihn nicht fürchtet, und ihm nicht dienet. So wird dieser Ausdruck 1 Sam. 2, 12. Ps. 79, 6. 2 Thessal. 1, 8. gebraucht. Polus. Dieses ist eine Beschreibung eines Gottlosen, der Gott nicht kennet, und ihn nicht nach seinem Willen anbethet, 2 Mos. 5, 2. Richt. 2, 10. Einige übersetzen: **desjenigen, an dem Gott kein Gefallen hat,** wie das hier befindliche Wort Ps. 1, 6. gebraucht wird. Unsere Uebersetzung ist aber besser, und stimmt besser mit dem Anfange dieses Verses überein. Daraus erhellet, wer durch den Gottlosen verstanden werde, dessen Wohnung gänzlich vertilget werden sollte; nämlich ein solcher, der Gott ganz und gar nicht kannte. So endigt sich die zweyte und heftige Beschuldigung Bildads wider den Hiob mit einem eben so schlechten Erfolge, als die erste, wie man sehen wird, wenn man die Antwort Hiobs in dem folgenden Capitel erwäget ⁴⁹⁶). *Ges. der Gottesgel.*

(456) Gewis das sind die Wohnungen des Uebelthäters; und das ist der Ort dessen, der Gott nicht kennet, Job. 17, 3. c. 2, 13. c. 4, 8. und den daher Gott auch nicht kennet, Ps. 1, 6. Matth. 7, 23.

Das XIX. Capitel.

Einleitung.

Der Absicht dieses Capitels zu Folge, da nämlich Hiob dem Bildad antworten will, würde es genug gewesen seyn, wenn er nur dasjenige wiederholet hätte, was er zuvor gesagt hatte; wie auch von seinen Freunden in ihren Reden geschehen war. Damit er aber ihre Unbarmherzigkeit, oder vielmehr Grausamkeit, gegen ihn um so viel mehr vergrößern möge: so meldet er noch verschiedene neue Dinge, die seinen Zustand beklagenswürdiger machten, als er denselben bis hierher abgesehildert hatte. Eines von diesen Dingen war, daß er die Ursache nicht angeben könnte, weswegen Gott also mit ihm verführe; wiewol Gott doch noch so gnädig wäre, daß er ihm mitten in seiner Noth und Betrübniß, einen schwachen Schimmer einer lieblichen Hoffnung schenkte, daß Gott endlich Mitleiden mit ihm haben, seine Freunde ihres Irrthums überführen, und ihn in seine vorige Gesundheit und Herrlichkeit wieder herstellen würde. Diese Hoffnung hätte ihm bisher gemangelt: iho aber sienge sie an, sich in seiner Seele spüren zu lassen. Dieses scheint der eigentliche Verstand von v. 25-28. zu seyn. Hiob spricht daselbst, unter andern, er zweiffe nicht, daß nicht sein Erlöser als der letzte, oder zuletzt, über dem Staube aufstehen, oder auf der Erde stehen werde; das ist, er werde den Teufel völlig überwinden, und ihn, den Hiob, aus dieser Noth erlösen; wie ein mächtiger Sieger, der das Feld behält, nachdem alle seine Widersacher in Unordnung gebracht sind, und die Flucht ergriffen haben. Hierinne war aber Hiob eximius prophetarum, wie der Kirchenvater Augustin, ihn nennet; und er weißagete von der Auferstehung des Leibes am jüngsten Tage.

Inhalt.

Dieses Capitel enthält eine Rede Hiobs, worinnen er I. über das harte Bezeigen seiner Freunde klagt, v. 1:3. II. Seine Klage rechtfertiget, indem er vorstellt, wie viel er schon, durch Gott und Menschen, gelitten habe, v. 4:20. III. Dieses alles als einen Bewegungsgrund zum Mitleiden ansieht, v. 21. 22. IV. Dem ungeachtet versichert, daß er sein Vertrauen vollkommen auf Gott setze, v. 23:27. V. Seinen Freunden drohet, wenn sie in ihrem bisherigen Bezeigen fortführen, v. 28. 29. (457).

Uber Hiob antwortete, und sprach: 2. Wie lange werdet ihr meine Seele betrüben,

Da Hiob nun hörte, daß Bildad seine vorige Rede, Cap. 8. wiederholte; worinne von ihm, als von einem Gottlosen, gesprochen wurde: so brach er wiederum in folgende Worte aus: 2. Wollet ihr denn gar nicht aufhören, mich zu peinigen, und mein Herz durch eure Worte

B. 1. Aber Hiob antwortete, und sprach. In diesem Capitel suchet Hiob seine Freunde zum Mitleiden zu bewegen; und in dieser Absicht bedienet er sich so kräftiger Ausdrücke, daß auch steinerne Herzen dadurch hätten erweicht werden können. Er erkennet, daß nicht nur das Elend, wovon Bildad geredet hatte, sondern auch noch viele andere Unglücksfälle, ihn schwer drücketen; und daß alles dieses nicht von ungefähr: sondern durch die Fürsichung Gottes, über ihn gekommen wäre. Zugleich aber zeigt er, daß man ihn deswegen nicht für einen Gottlosen halten dürfe; er verdiene nicht, daß seine Freunde ihm so schmächtig begegneten: sondern man müsse vielmehr, nach der Größe seiner Noth, um so viel mehr Mitleiden mit ihm haben. Weil er aber von seinen Freunden nur wenig Trost erwartete: so bezeuget er öffentlich, daß er, ob er sich schon kein nochmaliges Glück auf der Erde einbildete, doch nachgehends eine herrliche Auferstehung hoffete. Man kann dieses Capitel in vier Theile einteilen; nämlich, erstlich, in eine Vorrede, v. 1. 2. 3. zweytens, in eine an seine Freunde gerichtete nachdrückliche Ermunterung zum Mitleiden, v. 4:22. drittens, in ein deutliches Zeugniß von der Auferstehung, v. 23:27. und viertens, in eine Ermahnungsrede an seine Freunde zur Befehung, v. 28. 29. **Gesells. der Gottesgel.**

B. 2. Wie lange? Dieses ist eine mit Unwillen verknüpfte Frage, wie Cap. 8, 2. und Cap. 18, 1. **Gesells. der Gottesgel.**

Werdet ihr meine Seele betrüben? Das ist, mir Betrübniß und Verdruß zufügen, und mich nöthigen, mich mit meiner Vertheidigung zu bemühen. Das hebräische Wort bedeutet alles dieses.

Hiob redet in der mehrern Zahl, weil Eliphas und Sophar eben sowol, als Bildad, ihn betrübet hatten. Das Wort Seele kann hier von der Person verstanden werden: wie lange werdet ihr mich betrüben? Doch findet eine besondere Beziehung auf die Seele statt. Hiob sagte gleichsam: ihr sehet, in was für einem Zustande sich mein Leib befindet; er ist nämlich voll Schwären und Eiterbeulen. Gleichwol hat Gott meine Seele verschonet. Ihr aber füget zu den leiblichen Plagen auch noch geistliche Beunruhigungen hinzu, und betrübet meine Seele, indem ihr mich zu einem Gottlosen zu machen suchet, und mir den Schutz Gottes abschreket. Man findet etwas ähnliches Ps. 3, 3. Man lese auch Cap. 14, 22. **Gesells. der Gottesgel.**

Und mich zerknirschen? Das ist, meine Seele ihrer Kraft, und ihres Trostes berauben. **G. d. G.**

Mit Worten? Das ist, mit bloßen Worten, ohne Verstand, und Kraft des Beweises, mit euern ausschweifenden und abgeschmackten Reden, und mit euern bitteren Verweisen; wie v. 3. folget. **Polus.** **Mit Worten** bedeutet: mit euern bitteren Scheltworten. Hiob konnte großen Verlust ertragen, und unter andern auch den Verlust seiner geliebten Kinder Cap. 1, 21. 22. aber er konnte so sehr arge Reden nicht erdulden, womit seine Aufrichtigkeit in Zweifel gezogen wurde. Der Verstand dieses Verses ist folgender: wollet ihr denn gar nicht ein Ende mit euern anzüglichen Reden machen, wodurch ihr mich, der ich schon allzubetrübt bin, mit noch mehr Betrübniß erfüllet? Heißt dieses, den Unterdrückten trösten, die zerbrochenen Herzen heilen, und den niedergeschlagenen aufrichten? So bezahlet Hiob den Bildad mit seiner eigenen

(457) Diese sechste Rede Hiobs bestehet nach I. einem Eingange, die Unbilligkeit des Verfahrens seiner Freunde vorzustellen, v. 2:5. 2. aus einer wehmütigen Klage v. 6:22. darin 1) nach einer Vorbereitung v. 6. 7. 2) seine Noth sowol in Absicht a) des Verhaltens Gottes gegen ihn v. 8:12. als auch der Folgen desselben, v. 13:20. vorgestellt; und 3) daraus eine bewegliche b) Folgerung hergeleitet wird, v. 21. 22. und 3. aus einer Ermunterung und Aufrichtung seines Gemüths v. 23:29. darin er 1) ein feierliches Zeugniß seiner Hoffnung ablegt v. 23:27. und a) nach einem nachdrücklichen Eingange v. 23. 24. b) den Inhalt desselben, als eine Grabchrift, anfüret v. 25:29. und 2) eine Schlussermanung beifüget.

trüben, und mich mit Worten zerknirschen? 3. Ihr habet mich nun zehnmal mit Schande belegt; ihr schämnet euch nicht; ihr verhärtet euch gegen mich. 4. Es sey aber auch wahr, daß ich geirret habe: so wird mein Irthum bey mir übernachten 5. Wenn ihr

Worte zu quälen, die mir eben so beschwerlich fallen, als alles Elend, welches ich leide? 3. Man sollte denken, daß ihr mir schon oft genug Vorwürfe gemacht hättet; und gleichwohl schämnet ihr euch nicht, mit eurer unbarmherzigen Bestrafung fortzufahren, als ob ich euch ganz unbekannt wäre, und ihr nichts von meiner Lebensart wüßtet. 4. Gesezt auch, daß ich unrecht gethan hätte, (welches mehr ist, als ihr wisset); so leide ich genug dafür; und es schicket sich nicht für euch, mein Leiden durch eure Vorwürfe zu vergrößern. 5. Wenn ihr aber

eigenen Münze, Cap. 18, 2. Er spricht gleichsam: du fragst mich, wenn ich aufhören werde, zu antworten? Ich frage dich aber hinwiederum, wenn du aufhören werdest, mich durch solche Schmachreden zu betrüben, welche mir durchs Herz gehen ⁴⁵⁸? *Gesell. der Gottesgel.*

B. 3. Ihr habet mir nun zehnmal Schande zugefüget. Das ist, mich verunehret, und schimpflich von mir geredet. Man lese Nicht. 18, 7. Ruth 2, 15. zehnmal bedeutet vielmal. Eine gewisse Zahl wird an statt einer ungewissen genennet, wie 1 Mos. 31, 7. 3 Mos. 26, 26. 4 Mos. 14, 22. Neh. 4, 12. Pred. 7, 19. Zach. 8, 23. Ob schon die Freunde Hiobs nur fünfmal zu ihm geredet hatten: so hatten sie ihm doch in einer jeglichen Rede zum öfttern schmählige Vorwürfe gemacht. Er will sagen: wenn einer von euch einen Unschuldigen nur einmal beschuldiget und beschimpfet hätte: so würde solches schon unmenschlich gewesen seyn. Was soll ich nun also sagen, da ihr mich so oftmals schmähet, und immer bey euren Lästerungen verharret? *Gesell. der Gottesgel. Polus.*

Ihr schämnet euch nicht. Ihr erröthet nicht einmal über alles mir zugefügte Unrecht. Einige übersetzen dieses fragweise, und also nachdrücklicher: schämnet ihr euch nicht 2c. Ihr würdet erröthen, wenn einige Schamhaftigkeit bey euch wäre. *Gesell. der Gottesgel.*

Ihr verhärtet euch, oder machet euch fremde gegen mich. Ihr bezeiget euch gegen mich wie Fremde. Ihr nehmet kein Antheil an meinem Unglücke, und werdet dadurch gar nicht bewegt. Ihr verdammet mich, als ob ihr meine vorige Gottesfurcht und Aufrichtigkeit niemals gekannt hättet. *Polus.* Hiob will sagen: ihr handelt so strenge

mit mir, wie mit einem Fremden und Unbekannten: nicht aber lieblich, wie mit einem Freunde. Oder man kann es, mit den Holländern, also übersetzen: **ihr verhärtet euch gegen mich;** das ist, ihr bezeuget euch recht unverschämt gegen mich ⁴⁵⁹. *Gesell. der Gottesgel.*

B. 4. Es sey aber auch wahr. Gesezt, daß ich geirret habe; welches ich doch nicht zugestehle. *Gesell. der Gottesgel.*

Daß ich geirret habe. Daß ich eine sehr schändliche Missethat, aus Irthum, oder Schwachheit begangen habe; oder daß ich in meinen Reden mit euch gesehlet, und meine Aufrichtigkeit zu hartnäckig behauptet habe. *Gesell. der Gottesgel.* Hiob will hier sagen: wenn auch meine Meynung hierinnen irrig ist, wie ihr vorgebet. Oder, wenn ich auch schon gesündigt habe, und deswegen gestraft werde; denn die Schrift nennet sündigen oftmals irren. *Polus.*

Mein Irthum wird bey mir übernachten. Das ist, mein Irthum bestehe auch worinnen er wolle: so muß ich dafür leiden, und nicht ihr. Also dürft ihr nicht so harte mit mir verfahren. Oder, vielleicht habe ich geirret: ihr habt mich aber dessen noch nicht überführet. Ich muß also auf meiner Meynung so lange beharren, bis ich meinen Irthum sehe. *Gesell. der Gottesgel.* Dieses bedeute, entweder, erstlich: vermuthlich wird mein Irthum bey mir bleiben, weil eure Reden mich nicht bewegen können, meine Meynung zu ändern; oder **zweytens**, ich leide sehr viel wegen meiner Sünden, und verdiene deswegen vielmehr Mitleiden und Hülfe von euch, als Vorwürfe, wodurch ihr die Plage des Geplagten nur noch vergrößert ⁴⁶⁰. *Polus.*

B. 5. Wenn ihr. Wenn ihr beschlossen habet, so

(458) Wie lange wolt ihr meine Seele quälen, verwunden und ängstigen, und mich mit Reden zermalmen?

(459) Diese zehnmal habt ihr mich verhönet, auf eine verächtliche Weise verurtheilet; ihr schämnet euch nicht mir unverschämt zu begegnen: eine unverschämte Härte gegen mich zu beweisen.

(460) Auf diesen vorgetragenen und eingeräumten Fal; gesezt auch daß ich irre, und mein Irthum bey mir übernachtete, ohne mich so gleich bedeuten, oder mir denselben benennen zu lassen; folget v. 5. der Nachsatz.

ihr euch wahrhaftig wider mich erhebet, und meine Schmach wider mich treibet:
6. So wisset nun, daß Gott mich umgekehret, und mich mit seinem Netze umringet hat.
7. Sie

aber fortfahren wollet, eure Stimme wider mich zu erheben, und mein Elend, welches mich verächtlich gemacht hat, als einen Bewegungsgrund zu meiner Verurtheilung anzuführen:
6. So lasset euch diese Antwort genug seyn, daß ich überzeuget bin, daß es die Hand Gottes ist, welche, nachdem sie mich also gedemüthiget, und mit unvermeidlichem Elende umringet hat, euch zurufet, daß ihr vielmehr Mitleiden mit mir haben, als mir Vorwürfe machen sollet.
7. Mein

so über mich zu frohlocken: so bedenket, daß Gott diese Noth über mich verhänget hat, v. 6. und mich nur wegen meines Irrthums strafet. Vielleicht wird die Erwägung dessen euch dahin bringen, daß ihr euren Vorsatz ändert, und freundschaftlicher mit mir umgeheth. Das Wörtchen *daß* bedeutet aber auch zuweilen eine Frage; und alsdenn würde man es folgendergestalt übersetzen können: **wollet ihr euch in der That wider mich erheben?** So kann man diese Worte mit v. 4. verbinden; und der Verstand würde alsdenn folgender seyn: „Geseht, daß ich geirret habe, und in meinem Irrthume beharre, weil ich davon noch nicht überzeuget bin: wollet ihr denn so strenge gegen mich handeln, und beständig über mich frohlocken?“ Eben dieses Wörtchen wird auch Cap. 17, 2. fragweise übersetzt; wovon man die Erklärung nachlesen kann. *Gesells. der Gottesgel.*

Euch wahrhaftig = erhebet. Das ist, stolze, herrschsüchtige und freche Reden wider mich führet. Oder ihr suchet dadurch bey andern Lob und Ehre zu erlangen, daß ihr mich überwindet, und mir, mit euren Reden, den Mund stopfet. **Polus.** Dieses bedeutet: wenn ihr euch in euren Reden erheben, und mich stürzen; euch selbst rühmen, und mich verachten; eure Zunge erheben, und trockne Worte wider mich ausstoßen wollet, wie Ps. 38, 17. 55, 13. Jer. 48, 26. 42. Oder: wenn ihr denselben erhebet, nämlich meinen Irrthum, indem ihr ihn größer macht, als er ist, um mich zu beschimpfen. *Ges. der Gottesgel.*

Wider mich. Der ich bereits erniedriget bin, und leichtlich untertreten werden kann. *Gesells. der Gottesgel.*

Und meine Schmach wider mich treibet. Entweder, **ersthlich**, eure Schmachreden, wenn dieselben für bündige Beweise gehalten werden sollen; oder, **zweytens**, meine Gottlosigkeit, welche, wenn sie wahrhaftig wäre, ein rechtmäßiger Grund zur Verachtung, und die Ursache alles meines Elends, seyn würde; oder, **drittens**, meinen verächtlichen und elenden Zustand, weswegen ihr mich verachtet, und als einen Heuchler und Gottlosen verurtheilet ⁴⁶¹. **Polus.**

V. 6. So wisset nun. Erwäget, was ich iho sagen werde. **Polus.**

Daß Gott mich umgekehret, oder über einen Haufen geworfen, hat. Das ist, er hat mich, in allen Absichten, schwer gedrückt. Es geziemet euch daher ganz und gar nicht, mein Elend noch mehr zu vergrößern. Sind meine Leidenschaften dadurch erregt worden, und bin ich in einige unanständige Reden ausgebrochen: so würde ich doch von euch vielmehr Mitleiden und Nachsicht verdienen, als scharfe Bestrafungen und Vorwürfe. Man kann aber, mit den Holländern, auch also übersetzen: **daß Gott mich umgekehret hat;** entweder meinen Zustand, und meine Güter; oder meine Sache, und mein Recht. Er unterdrücket mich mit Gewalt, und will mir kein unparteyisches Gehör verleihen; wie v. 7. folgt. Er mißt mir mit einem harten Maaße, und handelt schlimmer mit mir, als ich von einem so gnädigen und weisen Gotte mit Recht und Grunde erwarten konnte. Dieses ist eine harte Anmerkung gegen Gott. Allein unter schweren Plagen und Versuchungen, wie Hiob iho erduldet, entfahren solche Worte zuweilen auch Frommen. **Polus.**

Und mich mit seinem Netze umringet hat. Das ist, mit Noth auf allen Seiten; so, daß ich nicht entkommen, oder Freyheit erlangen kann, zu ihm zu gehen, und meine Sache, wie ich wünsche, vor ihm zu vertheidigen. **Polus.** Im Hebräischen steht eigentlich: und hat sein Netz rund um mich herum geschlagen; oder: und sein Netz hat mich überall umgeben; das ist, er hat mich in solche Noth gebracht, daß ich, wie ein Vogel, oder ein wildes Thier, im Netze gefangen, und so fest gebunden bin, daß ich unmöglich entkommen kann. Dieses Gleichniß ist von Jägern und Vogelstellern hergenommen, wie Cap. 10, 16. c. 18, 8. Klagl. 1, 13. Ezech. 12, 13. Hof. 7, 12. Hiob fängt hier an, das vielfältige Elend zu erzählen, welches Gott über ihn verhänget hatte; und er thut solches zum Theile mit den Worten Bildads selbst. Er erkennet, daß Gott ihn in dem Netze gefangen habe, wie Gott, nach den Worten

(461) Soltet ihr euch deshalb wider mich überheben, und meine Schande wider mich beweisen? oder euch so viel Mühe geben, mir nichts als Schande vorzuwerfen, und alle eure Vorstellungen hochmüthiger Weise darauf zu richten, daß mir nichts als Schimpf und Schande zu Theil werde.

7. **Siehe, ich rufe Gewalt: werde aber nicht erhört; ich schreie: aber da ist kein Recht.**
 8. **Er hat meinen Weg zugemauert, daß ich nicht durchgehen kann; und über meine**
 Stei-

7. Mein Zustand ist auch um so viel beklagenswürdiger, da ich die Ursache von allem diesem nicht weiß, und auch weder Gehör, noch Wiederherstellung, erlangen kann, ungeachtet ich mich mit lautem Geschreye auf Gott berufe, und vor ihm bezeuge, daß ich unschuldig bin. 8. Es ist für mich kein Weg zur Entkommung offen; meine Plagen umringen mich auf allen Seiten
 derge-

Worten Bithads, Cap. 18, 8. 9. mit den Gottlosen zu verfahren gewohnt war. Er sagte also gleichsam: ich leugne dasjenige gar nicht, was du vorbringest; ja ich wünschte, daß du noch mehr davon anmerken möchtest, daß ich durch die Hand Gottes umgekehret worden bin. Allein ich will auch nicht, daß du denjenigen noch mehr drückest, den Gott schon gedrückt hat. Du solltest mich deswegen um so vielmehr beklagen. ⁴⁶²). **Gef. der Gottesgel.**

B. 7. Siehe! Ist es nicht etwas merkwürdiges, daß ich, als ein widerrechtlich Unterdrückter, also um Hülfe rufe, und sie doch nicht finde? Man lese Cap. 1, 12. Oder: wenn ich ausrufe u. wie 17 Cap. 9, 12. übersetzt werden kann; wovon man die Erklärung nachlese. **Gesells. der Gottesgel.**

Ich rufe. Nämlich zu Gott. Entweder im Gebethe, oder auf eine noch erhabnere Art. **Polus.** Daraus erhellet, wie heftig die Noth Hiobs war, weil er nämlich, in seinem Elende, nicht schläfrig: sondern nachdrücklich, um Hülfe und Erlösung rief. **Gesells. der Gottesgel.**

Gewalt, oder Unrecht. Nämlich, daß ich so unterdrückt werde, entweder, erstlich, von meinen Freunden; oder, zweytens, und besser, von Gott, der nach seiner unumschränkten Gewalt, und nach seiner strengen Gerechtigkeit, mit mir handelt: nicht aber nach der Billigkeit und Güte, die er den Menschen überhaupt erzeiget, und den Frommen verheißt hat; zu welchen ich, wie mir bewußt ist, ebenfalls gehöre. **Polus.**

Werde aber nicht erhört. Das ist, es wird mit nicht geantwortet. Gott hat eben so wenig Mitleiden mit mir, als ein Tauber, der nicht hören kann. Er will mich nicht erlösen, Ps. 22, 3. **Klagl. 3, 8.** **Gef. der Gottesgel.**

Ich schreie. Wie diejenigen, die Gefahr laufen,

umzukommen, mit lautem Halse um Hülfe schreyen. **Gesells. der Gottesgel.**

Aber da ist kein Recht. Gott will meine Sache nicht hören, oder entscheiden; welches ich doch billiger Weise von ihm erwarten sollte. Er achtet gar nicht auf mich, und hat mich ganz verlassen. Er hat mich in die Hände des Satans, und gottloser Menschen, übergeben. Man findet gleiche Klagen anderer Frommen in ähnlichen Fällen der Verlassung, Ps. 13, 3. 22, 3. 88, 16. **Klagl. 3, 8.** **Hab. 1, 2.** **Polus.** Hier stellet Hiob noch ferner den elenden Zustand vor, worinnen er, als ein in Gottes Nezen Gefangener war, indem er, theils, sich selbst nicht retten konnte, theils auch umsonst zu andern um Hülfe rief, weil weder Gott, noch Menschen, ihn hören und erlösen wollten ⁴⁶³). **Gef. der Gottesgel.**

B. 8. Er. Nämlich Gott, dessen v. 6. gedacht wird, und zu welchem Hiob, v. 7. um Hülfe gerufen hatte. **Gesells. der Gottesgel.**

Hat meinen Weg. Das ist, mein Leben, welches so voll Unruhe ist. Dieses Gleichniß ist von Reisenden hergenommen. **Gesells. der Gottesgel.**

Zugemauert. Das ist, mir viele Hindernisse in den Weg gelegt. Man lese Cap. 3, 23. **Klagl. 3, 7. 8.** **Hof. 2, 6.** **Gef. der Gottesgel.**

Daß ich nicht durchgehen kann. Daß ich nicht weiß, was ich sagen, oder thun soll, und kein Mittel finde, aus meinem Unglücke herauszukommen. **Polus.**

Und über meine Steige hat er Finsterniß gestellet. So, daß ich den Weg nicht sehen kann, den ich nehmen muß. **Polus.** Da Hiob auf seine Schmerzen kömmt: so wiederholet er dieselben ausführlich, indem er gleichsam durch einen Strudel der Traurigkeit mit fortgerissen wird. Er wendet sich auch mit seiner Rede von seinen Freunden zu Gott, ohne ihn zu nennen, wie Cap. 16, 7. Hier stellet er sich sein unüberwindliches Elend, wofür er dasselbe hielt,

(462) Erkennet und bedenket doch nur, daß Gott mich umgekehret, und dergestalt gestürzt, und mit seinem Netze mich umgeben habe.

(463) Siehe ich schreie über Gewalt, und werde nicht beantwortet, finde kein Gehör und erhalte keine Antwort durch Erzeigung der gebetenen Hülfe; ich klage, bringe meine Klage bey ihm an, und es ist kein Gericht da, meine noch so häufige Klage wird nicht angenommen, bleibt ohne Wirkung und Erfolg. Wodurch Hiob Gott nicht einer Ungerechtigkeit beschuldigen, sondern nur seine gegründete Befremdung und äusserste Verlegenheit bey dieser ihm ganz unbegreiflichen Unerblichkeit Gottes und Unerhörlichkeit seines Gebets zu demselben, vorstellen und rechtfertigen wil.

Steige hat er Finsterniß gestellet. 9. Meine Ehre hat er von mir abgezogen, und die Krone meines Hauptes hat er weggenommen. 10. Er hat mich rund herum abgebrochen, so, daß ich hingeh; und er hat meine Erwartung, wie einen Baum, weggerückt.

bergestalt, daß ich nichts mehr ersinnen kann, und nicht weiß, wohin ich mich wenden soll. 9. Er hat mich nicht nur meines Schmuckes beraubet, und mir die Würde, und das Ansehen, genommen, womit ich bekleidet war: 10. Sondern mich auch so völlig ins Verderben gebracht, daß mir, wie einem Baume, der ganz mit der Wurzel ausgerissen wird, nicht die geringste

hielt, unter dem Silbe eines Reisenden vor. Zwey Dinge fallen auf einer Reise sehr beschwerlich: Hecken auf dem Wege, und Finsterniß. Die letztere raubet dem Reisenden die Aussicht; und die erstern verhindern ihn, auf dem Wege fortzugehen. So verfuhr Gott mit dem Hiob; und wohin er sich auch wenden mochte, so konnte er sich doch nicht aus seinem Elende losmachen ⁴⁶⁴. *Gesells. der Gottesgel.*

B. 9. Meine Ehre, oder Herrlichkeit. Das ist, meine Güter, mein Ansehen, meine Würde, meine prächtigen Kleider, meine Kinder, und alles, weswegen die Menschen mich andern vorzogen. Man lese Cap. 29, 7. 14. 20. c. 30, II. 1 Mos. 31, II. Ps. 49, 17. 18. Jes. 61, 6. c. 66, II. Hof. 9, II. Durch Kleider zeigt man seine Herrlichkeit, 2 Mos. 28, 2. Matth. 6, 29. und das Ablegen eines prächtigen Kleides wurde für einen Schimpf gehalten, 2 Sam. 6, 20. *Gesells. der Gottesgel. Polus.*

Er hat von mir abgezogen. Das ist, er hat mich aller Herrlichkeit beraubet, wie der Schlachter einem Viehe das Fell abzieht, 3 Mos. 1, 6. Mich. 3, 3. oder wie Räuber jemanden seine Kleider rauben, und ihn nackt ausziehen, 1 Mos. 37, 23. 3 Mos. 6, II. *Gesells. der Gottesgel.*

Und die Krone meines Hauptes hat er weggenommen. Nämlich dasjenige, welches, wie bey den Königen die Krone, mein größter Schmuck war. Hiob meynet hier eben die Dinge, die er zuvor unter Ehre, oder Herrlichkeit, verstanden hatte. Man lese Ps. 63, 12. Spr. 14, 24. c. 17, 6. Klagl. 5, 16. Das hebräische Wort bedeutet eine Krone, welche das Haupt eines Menschen ganz umgiebt, und ihn gleichsam von andern Menschen absondert. Man lese 1 Sam. 23, 26. Ps. 8, 6. 103, 4. 142, 8. *Ges. der Gottesgel.* Die Krone meines Hauptes bedeutet diejenige, die mein Haupt schmückete. Die Könige pflegen ihre Kronen auf dem Haupte zu tragen, weil

dieses der vornehmste Theil des Leibes ist, und um sich ein Ansehen zu geben. Das zweyte Gleichniß Hiobs, wodurch er die Größe seines Elendes vorstellet, ist von den Kleidern des Leibes hergenommen. Er sagte gleichsam: wie es demjenigen, der prächtig gekleidet ist, und eine herrliche Krone auf dem Haupte trägt, verdrüsslich seyn würde, wenn er alles dessen in einem Augenblicke beraubet werden sollte: so muß ich ein gleiches von mir sagen. Gott hat mich von allem demjenigen entbloßet, wodurch ich vor andern einen Vorzug hätte, und in ihren Augen angesehen war ⁴⁶⁵. *Gesells. der Gottesgel.*

B. 10. Er hat mich == abgebrochen. Wie ein Mensch ein Haus abbricht, nach der Bedeutung des hier befindlichen Wortes, 3 Mos. 14, 45. Richt. 8, 17. Dieses schicket sich gut auf die Unglücksfälle Hiobs, die so kurz auf einander gefolget waren, wie die Stücken eines Hauses, welches einstürzt. Man lese Cap. 1. *Gesells. der Gottesgel.*

Rund herum. Das ist, in allen Stücken, und in Ansehung aller Absichten und Unternehmungen; in Betrachtung meiner Person, meines Hausgefindes, und meiner Güter. *Polus.* Wie der Feind eine reiche Stadt umgiebt, auf allen Seiten hinein dringt, und sie ganz ausplündert: so hatte Gott ihn aller seiner Güter beraubet, und ihn gleichsam an allen Theilen seines Leibes verwundet. *Gesells. der Gottesgelehrten.*

So, daß ich hingeh. Er hat mir alles genommen, und ich gehe nun aus der Welt. Man lese Cap. 14, 20. Ihr könnet mich als einen Verlorenen und Todten ansehen: denn es ist, als ob ich schon hingegangen wäre. Hingehen bedeutet oftmals Sterben, wie 1 Mos. 15, 2. Ps. 39, 14. *Gesells. der Gottesgel. Polus.*

Und er hat meine Erwartung, oder Hoffnung, weggerückt. Nämlich alle Hoffnung des gegenwärtigen

(464) Meinen Gang hat er verzäunet, daß ich nicht fortgehen kan; und über meinen Weg hat er Finsternis gesetzt, meinem Fortgange unübersteigliche Hindernisse in den Weg geworfen, und es so finster über mir werden lassen, daß ich meinen Fußsteig nicht mehr sehen kan.

(465) Meine Ehre hat er von mir gerissen, und die Krone meines Hauptes abgenommen, mich aller Herrlichkeit und Vorzüge beraubet: welches dem Hiob empfindlicher und unerträglicher gewesen, als wenn dieser Verlust von einem andern Urheber hergerüret.

rücket. **11.** Dazu hat er seinen Zorn wider mich angezündet, und mich bey ihm wie seine Feinde geachtet. **12.** Seine Haufen sind zusammen angekommen, und haben wider mich ihren Weg gebahnet, und haben sich rund um mein Gezelt her gelagert. **13.** Er hat meine Brüder ferne von mir gethan; und die mich kennen, gewiß, sie sind

v. 11. Hiob 13, 24. c. 16, 9. c. 33, 10. Klagl. 2, 5. v. 13. Ps, 31, 12. 38, 12. 69, 9. 88, 9. 19.

VON

ringste Hoffnung übrig bleibt; welche doch der einige Trost der Elenden ist. **11.** Er hat dieses alles mit einer solchen Hestigkeit gethan, als ob er außerordentlich wider mich erbittert wäre, und mich für seinen Feind hielte. **12.** Ganze Heere von Uebeln haben mich, auf seinen Befehl, zugleich angegriffen, und so enge eingeschlossen, daß nicht der geringste Trost, den ich hatte, ihrer Wuth entkommen konnte. **13.** Ich sahe mich nach einiger Erlösung bey meinen Brüdern um: allein sie waren über die Menge und Abscheulichkeit meiner Unglücksfälle so bestürzt, daß sie sich nicht erkühneten, sich zu mir zu nahen; und meine Nachbarn, die sonst meine Bekanntschaft eifrig sucheten, halten sich so fern von mir, als ob sie mich niemals ge-

kann

wärtigen Lebens, und daß ich die leibliche Gesundheit wieder erlangen werde; wie Hiob sich oftmals ausgedrückt hat. Man lese Cap. 17, 15. Aber nicht die Hoffnung eines ewigen Lebens: denn diese behielt er beständig, Cap. 13, 15. 16. c. 14, 14. c. 19, 25. 26. **Gef. der Gottesgel.**

Wie einen Baum. Hiob will sagen: ich habe eben so wenig Hoffnung, meine Gesundheit, und meinen Reichthum, wieder zu bekommen, als man hoffen kann, daß ein Baum wachsen werde, der ganz mit der Wurzel ausgerissen ist. Bildad hatte dieses dem Gottlosen gedrohet, Cap. 18, 16. ⁴⁶⁶). **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

B. 11. Dazu hat er seinen Zorn wider mich angezündet. Das ist, er hat aus eigener Bewegung seinen Zorn wider mich erregt, ohne daß ich ihn (menschliche Schwachheiten ausgenommen) dazu gereizt hätte. „Der Zorn wird mit einem Feuer verglichen, welches, wenn es angeblasen wird, eine große Flamme verursacht, und viel Schaden anrichtet.“ **Polus, Gef. der Gottesgel.**

Und mich bey ihm wie seine Feinde geachtet. Gott verfährt so strenge mit mir, als ob ich ein unversöhnlicher Feind Gottes, und aller Gottesfurcht, wäre; ob ich schon weiß, daß ich ihn jederzeit herzlich geliebet, und ihm gedienet habe, und solches auch noch thue. **Polus.** Hier vergleicht Hiob Gott mit einem mächtigen Könige, der, in seinem heftigen Zorne, sich fertig macht, Rache an seinen Feinden auszuüben;

sie in seinem Grimme belagert, und ihnen viel Noth verursacht ⁴⁶⁷). **Gesells. der Gottesgel.**

B. 12. Seine Haufen. Das ist, häufige Plagen, welche, wie Feinde, mir den Untergang drohen. Man lese Cap. 16, 13. Die Unglücksfälle sind die Werkzeuge und Soldaten Gottes; und die Krankheiten streiten gleichsam unter seiner Fahne. Zuweilen schicket er dieselben den Menschen mit ganzen Haufen zu, Matth. 8, 8. 9. **Polus, Gef. der Gottesgel.**

Sind zusammen angekommen. Meine Unglücksfälle sind, wie feindliche Haufen, wider mich angerückt, und haben mich zugleich angegriffen, um mich zu vertilgen, Cap. 1. Meine Feinde schänden indessen meinen guten Namen, oben, v. 2. 3. **Gesells. der Gottesgel.**

Und haben wider mich ihren Weg gebahnet. Entweder, **erstlich**, sie haben einen Wall, oder eine Schanze, wider mich aufgeworfen, wie ein Kriegsheer thut, wenn es einen Ort belagern will; oder, **zweytens**, sie haben einen Weg, oder Fußsteig, gemacht, wie Schanzgräber gemeinlich in morastigen Gegenden zu thun pflegen, damit ein Heer vortrücken könne. Gott hat alle Bedeckungen aus dem Wege geräumt, und mich allem Unheile bloßgestellt ⁴⁶⁸). **Polus.**

B. 13. Meine Brüder. Das ist, meine Freunde und Anverwandten, die mich, in meiner Noth, hätten unterstützen und trösten sollen. **Polus.** Das Wort *רע* bedeutet, **erstlich**, einen leiblichen Bruder

VON

(466) Er zerstört mich um und um, bestürmet mich von allen Seiten, und ich vergehe, daß ich davon mus und zu Grunde gehen; und meine Hoffnung hat er ausgerissen als einen Baum, der notwendig verdorren mus, wenn seine Wurzeln aus der Erde gerissen worden.

(467) Er läßt seinen Zorn wider mich brennen, und hält mich vor ihm als seine Feinde, rechnet mich unter dieselben, und begegnet mir als einem derselben.

(468) Seine Kriegsheere kommen häufig auf mich los, und häufen ihren Weg wider mich, und lagern sich rund um meine Hütte, sie vereinigen sich wider mich, beschleunigen ihren Zug und vervielfältigen ihre Anfälle, ja umgeben mich von allen Seiten, daß ich von denselben eingeschlossen werde, und ihnen nicht entkommen kan.

von mir entfremdet. 14. Meine nächsten Anverwandten hören auf, und meine Bekannten vergessen meiner. 15. Meine Hausgenossen, und meine Dienstmägde, halten

Kannt hätten. 14. Diejenigen, welche doch die Natur dazu hätte bewegen sollen, haben ermangelt, mir die Pflichten der Menschlichkeit zu erweisen; und diejenigen, mit welchen ich durch ein noch festeres Band, als durch die Natur, verbunden war, haben die Freundschaft vergessen, die wir unter einander geheget haben. 15. Diejenigen, die in meinem Hause freundschaftlich bewirtheet worden sind; ja meine Hausgenossen, haben die Ehrerbietung vergessen, die sie mir

von einerley Aeltern, Cap. 1, 18. zweytens, einen nahen Anverwandten, 1 Mos. 13, 8: c. 14, 14. Drittens, einen Landsmann, 1 Mos. 49, 7. und viertens einen Amtsgehülfen, 1 Kön. 20, 32. 33. Hier kann man es im ersten Verstande nehmen, weil die nächsten Anverwandten Hiobs, v. 14. besonders gemeldet werden. Er kann auch sowol Brüder, als andere Blutsfreunde, gehabt haben, ob er schon keine Kinder hatte. Cap. 30, 29. findet man noch eine andere Bedeutung des Wortes Bruder. Gesells. der Gottesgelehrten.

Hat er ferne von mir gethan. Entweder, erstlich, in Ansehung des Ortes, indem sie sich scheuten, den Hiob zu besuchen, und ihm zu helfen, oder es wenigstens unterließen; oder, zweytens, in Betrachtung der Zuneigung. Ob sie schon mit dem Leibe bey ihm zugegen waren: so war doch ihr Gemüthe von ihm entfernt; wie er bey dem Bildad, und den beyden übrigen, erfuhr. Dieses aber, will er sagen, schreibe ich ebenfalls Gott zu, der eure Herzen von mir abwendig gemacht hat. Polus.

Und die mich kennen. Das ist, die mich zuvor kennen, einige Sorge für mich tragen, und einige Achtung gegen mich bezeigen wollten. Man findet eine ähnliche Klage Ps. 31, 12. 38, 12. 69, 9. 88, 9. 19. Gef. der Gottesgel.

Gewiß, sie sind von mir entfremdet. Sie bekümmern sich so wenig um mich, als ob sie mich niemals gekannt hätten. Ich erfahre zu meinem Leidwesen, daß solches nur allzuwahr ist. Einige übersetzen: nur sind sie von mir entfremdet. Sie thun nur wie Fremde, die mich verlassen, und nicht wie Freunde, die mir in meinem Elende beystehen. Andere übersetzen: sie sind ganz von mir entfremdet; sie haben mich ganz und gar verlassen. Zuvor hatte Hiob; durch auserlesene Gleichnisse, gezeigt, worinne sein Elend bestund, und wie groß und mannichfaltig dasselbe war. Iho beschreibt er mit deut-

lichen Worten, wie viel Unbequemlichkeit, Verlust, Schande und Verachtung mit seinen scharfen Prüfungen verbunden waren. Menschen, die in Noth sind, sehen sich bey ihren Freunden und Anverwandten nach Troste um: aber seine Freunde verließen ihn. Solches begegnet den Kindern Gottes oftmals in ihrer Noth; und ihr Kummer wird dadurch gar sehr vergrößert (469). Gef. der Gottesgel.

V. 14. Meine nächsten Anverwandten. Das Wort אֲחֵי אֲנִי bedeutet, erstlich, den Nächsten, 2 Mos. 12, 4. zweytens, einen Nachbar, der neben jemanden wohnt, 2 Mos. 32, 27. und drittens, einen nahen Blutsfreund, Ruth 2, 20. in welchem Verstande es auch hier vorkömmt. Gef. der Gottesgel.

Hören auf. Nämlich, mich zu besuchen, und mir andere Pflichten der Freundschaft und Menschenliebe zu beweisen. Wir waren in naher Verwandtschaft mit einander vereinigt: aber meine Unglücksfälle haben uns getrennet. Gef. der Gottesgel. Polus.

Und meine Bekannten, oder vertrauten Freunde. Broughton übersezet dieses schön: diejenigen, welche ich begünstigte. In ihrem Elende habe ich auf sie geachtet, und ihnen Gutes gethan: aber sie verlassen mich in meinen Schmerzen. Gewiß eine schlechte Vergeltung! So wird das hebräische Wort Ps. 1, 6. für begünstigen gebraucht. Gesells. der Gottesgel.

Vergessen meiner. Das ist, sie tragen so wenig Sorge für mich, als ob sie ganz vergessen hätten, daß jemals ein solcher Mann, wie Hiob, in der Welt gewesen wäre. Polus, Gef. der Gottesgelehrten. Das Elend Hiobs war so groß, daß nicht nur seine nächsten Anverwandten, sondern auch seine vertrautesten Freunde, die uns sonst gemeinlich fester anhangen, als unsere Brüder, (Spr. 18, 24.) ihn verließen (470). Gesells. der Gottesgel.

V. 15. Meine Hausgenossen. Im Hebräischen steht: die als Fremde in mein Haus einkehren; das

(469) Mit diesen Worten: Meine Brüder hat er entfernt von mir, und meine Bekannten sind auch entwichen von mir, fängt Hiob die Vorstellung der ersten Folge und Wirkung des göttlichen Verhaltens gegen ihn an, die alhier überhaupt und kurz angezeigt, in den sechs folgenden Versen aber weiter ausgeführt wird.

(470) Meine Nächsten haben aufgehört, daß ich derselben keinen mehr habe, weil sich jederman von mir entfernt, und meine Bekantesten haben meiner vergessen.

ten mich für einen Fremden; ich bin ein Ausländer in ihren Augen. 16. Ich rief meinen Knecht, und er antwortete nicht; ich flehete ihn mit meinem Munde.

17. Mein

mir sonst zu erzeigen gewohnt waren, und mich so angesehen, als ob ich sie gar nichts mehr angienge. 16. Ich rief meinen Knecht; und er achtete nicht auf dasjenige, was ich sagte; auch nicht einmal, da ich ihn anflehete, als ob er mein Herr gewesen wäre.

17. Die-

das ist, die zuvor bey mir gewohnt haben, es mögen nun Fremde, Witwen oder Waisen seyn, und die ich, nach den Gesetzen der Liebe und Gastfretheit, beherberget habe; oder gemiethete Diensthoten, die in meinem Hause lange Zeit Wohnung und Unterhalt genossen haben. **Polus.** Einige verstehen diese Worte von Witwen und Waisen, die Hiob in seinem Hause unterhalten haben soll. Man kann sie aber vielmehr von gemietheten Diensthoten verstehen, die sich, als Fremde, nur eine Zeitlang in den Häusern aufhielten, dahingegen erkaufte Knechte ihre ganze Lebenszeit über bey ihren Herren bleiben mußten, es wäre denn, daß diese ihnen die Freyheit geschenkt hätten, 2 Mos. 21, 4. 6. Daß nun Hiob solche Mierhlinge in seinem Hause gehabt habe, kann man aus den vielfältigen Arbeiten schließen, die in einer so großen Haushaltung verrichtet werden mußten; wie auch aus einem daher entlehnten Gleichnisse, Cap. 7, 1. 2. **Gefells. der Gottesgel.**

Und meine Dienstmägde. Die, vermöge ihres Geschlechtes, gemeinlich zärtlicher, und mehr zum Mitleiden geneigt sind, als die Männer; oder doch so seyn sollen. Also ist dieses ein Werk Gottes, der ihre Herzen gegen mich verhärtet hat. **Polus.**

Halten mich für einen Fremden. Diejenigen, welche mir, in meiner Gesundheit, und in meinem Glücke, täglich gedienet haben, verlassen mich nunmehr in meiner Krankheit und in meinem Unglücke, und bekümmern sich so wenig um mich, als ob ich ein Fremdling wäre, der sie gar nichts angienge. **Gefells. der Gottesgel.**

Ich bin ein Ausländer in ihren Augen. Ich werde von ihnen nicht mehr geachtet, als ein Reisender in einem fremden Lande geachtet wird. Nachdem Hiob gezeigt hat, was für schlechte Vergeltung er auswärtens empfing: so meldet er hier, wie übel man zu Hause mit ihm verfahren sey ⁴⁷¹. **Gefells. der Gottesgel.**

V. 16. Ich rief meinen Knecht. Derjenige, der mir ungerufen hätte zu Dienste stehen sollen, und

solches auch in meinem Glücke gethan haben würde, wurde also von mir gerufen, um mir in meinem Elende beyzustehen, und irgend eine Arbeit zu meiner Erleichterung, oder Bequemlichkeit, zu verrichten. **Polus, Gefells. der Gottesgel.**

Und er antwortete nicht. Er war so wenig geneigt, mir zu helfen, daß er vielmehr als taub vor mir vorbeyst gieng, und mich keiner Antwort würdigte, weil ihm vor mir ekelte. **Gefells. der Gottesgel. Polus.**

Ich flehete ihn. „Zu meinen Befehlen fügte ich demüthige und ernstliche Bitten.“ Ich vergaß, daß ich sein Herr, oder auch nur seines gleichen, war. Ich demüthigte mich dergestalt, daß ich ihn, als meinen Obern, bath; und dennoch wollte er mir nicht helfen. Man kann aber auch also übersetzen: **ob ich ihn schon anflehete**, wie v. 17. Er hat vergessen, daß er ein Knecht ist, und ist so wenig geneigt, meinen Befehlen zu gehorhamen, daß er nicht einmal auf mein Flehen hören will. Hieraus erhellet, daß Hiob noch sein Haus, und in demselben Bediente, hatte, welche von demjenigen lebeten, was ihm übrig geblieben war, ob sie schon ihre Pflicht gegen ihn nicht erfüllen wollten. **Gefells. der Gottesgel. Polus.**

Mit meinem Munde. Entweder, **erstlich**, mit sanftmüthigen und beweglichen Reden. Man lese Cap. 15, 5. Oder, **zweytens**, nicht durch andere: sondern mit meinem eigenen Munde. Und dennoch wollte er nicht hören. **Gef. der Gottesgel. Polus.** Hier zeigt Hiob die Unverschämtheit seiner beständigen Bedienten, welche sich doch freundschaftlicher gegen ihn hätten bezeigen sollen, als Mierhlinge. Er zeigt, wie verächtlich sie mit ihrem Herren umgiengen, indem sie ihm ihre Hülfe verweigerten, warum er sie so sehnlich bath, da er viel Schmerzen und Elend erduldet; welches doch niemand, in dem einige Menschlichkeit ist, auch gegen einen Fremden, in solchen Umständen, gethan haben würde ⁴⁷². **Gefells. der Gottesgel.**

V. 17.

(471) Die Einwohner meines Hauses, meine Hausgenossen, und meine Mägde, halten mich als einen Fremden, ich bin in ihren Augen als ein Ausländer, der sie nichts angehet, ja von ihnen verachtet wird.

(472) Meinen Knecht rufe ich, und er antwortet mir nicht; ob ich ihm gleich mit meinem Munde flehe, und noch so gute Worte gebe.

17. Mein Odem ist meinem Weibe fremde; und ich bitte, um der Kinder meines Bauches willen. 18. Es verschmähen mich auch die jungen Kinder; stehe ich auf: so reden sie

v. 18. Hiob 30, 1.

17. Dieses ist um so vielweniger zu bewundern, da ich so ekelhaft worden bin, daß mein Weib sich nicht einmal zu mir nahen will, ob ich sie schon beschworen habe, solches zu thun, und zwar bey dem werthen Andenken meiner Kinder, der gemeinschaftlichen Pfänder unserer beyderseitigen Liebe. 18. Nach solchen Beyspielen verspotten mich auch die jungen Kinder, und die Narren; und wenn ich aufstehe, und sie zu mir nöthige: so ist eine boshafte Antwort die

B. 17. Mein Odem ist meinem Weibe fremde. Meine Schwären und Eiterbeulen stinken dermaßen, daß sie sogar meinen Odem übelriechend machen. Mein Weib verläßt mich deswegen, und hält sich ferne von mir, als ob ich ihr unbekannt wäre. Vermuthlich hat Hiob sowel innerlich, als äußerlich, Schwäre gehabt; und dadurch wurde sein Odem stin-
Gesells. der Gottesgel. Polus.

Und, oder obschon, ich flehe. Das ist, ihr nicht, als ihr Mann, befehle: sondern sie, als ihr Liebhaber, bitte. Man lese die Erklärung über v. 16. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

Um der Kinder meines Bauches, oder Leibes, willen. Das ist, bey der Liebe, die sie gegen unsere Kinder heget, und die sie deswegen auch gegen mich hegen sollte, da mir die Kinder eben sowol angehören, als ihr. Dieses war zwar ein kräftiger Bewegungsgrund: er galt aber nichts bey dem Weibe Hiobs. Einige übersetzen also: **und ich flehe die Kinder meines Leibes an;** als ob Hiob noch einige junge Kinder, oder Enkel, gehabt hätte, die über der Cap. 1. gemeldeten Wahrheit nicht zugegen gewesen wären. Allein was für Hülfe konnten ihm diese kleinen Kinder verschaffen? Man findet auch zu Ende dieses Buches nichts davon. Andere denken auf Kinder Hiobs von gewissen Nebweibern: allein man findet nicht, daß Hiob Nebweiber gehabt habe; und es würde solches auch für seine Frau kein Bewegungsgrund zum Mitleiden gewesen seyn: sondern er würde vielmehr dadurch ihren Zorn, und ihre Eifersucht, erregt haben. **Gesells. der Gottesgel.** Hiob will sagen: ob ich sie schon bey den Pfändern unserer ehelichen Liebe bitte; nämlich bey den Kindern, die aus meinen Leiden hervorgekommen, und durch mich mit ihr gezeuget worden sind. Verschiedene Ausleger übersetzen aber diese Worte also: **und ich flehe die Kinder meines Leibes an;** entweder einige von meinen kleinen Kindern, die, wegen ihres zarten Alters, bey ihrem Vater zu Hause geblieben waren, da ihre ältern Brüder und Schwestern zur Wahrheit giengen;

oder einige seiner Enkel und Enkelinnen von seinen erwachsenen Söhnen und Töchtern: denn solche werden oftmals **Kinder** genennet. Allein diese Bedeutung scheint sich nicht wohl hierher zu schicken, theils, weil nach dieser Uebersetzung nur gemeldet werden würde, daß er sie bath, ohne etwas von ihrer Verweigerung seines Ansuchens zu melden, welches doch eben der Gegenstand seiner gegenwärtigen Klage ist; theils auch, weil nach unserer Uebersetzung diese Worte zu einer starken und rechtmäßigen Vergrößerung der Lieblosigkeit seines Weibes dienen, und nicht mit v. 16. übereinstimmen, wo die Widerspänzigkeit seiner Dienstboten auf gleiche Weise, und theils mit eben denselben Worten, vergrößert wird ⁴⁷³. **Polus.**

B. 18. Auch die jungen Kinder. Oder die Narren; das ist, sehr verächtliche Menschen. **Polus.**

Verschmähen mich. Das ist, haben einen Abscheu vor mir, als vor einer ekelhaften Sache, und wollen sich mir nicht nähern. Diejenigen, welche, wegen ihrer zarten Jugend, meinem Alter Ehrerbietung erzeigen sollten, verachten mich ebenfals; weil sie sehen, wie verächtlich ich bey andern bin. Man findet etwas ähnliches 2 Kön. 2, 23. Das hebräische Wort wird von jungen Kindern auch Cap. 21, 11. gebraucht; und von Gottlosen Cap. 16, 11. **Gesells. der Gottesgel.**

Stehe ich auf. Um sie, wegen eines so schlechten Verhaltens, zu bestrafen; oder um sie zu befriedigen; oder um ihnen meine Hochachtung zu bezeugen; oder um hinweg zu gehen. Oder, sobald ich des Morgens aufstehe. Oder, ich stehe stille; und dennoch fahren sie fort, mich zu schmähen. **Ges. der Gottesgel.** Hiob meynet hier das Aufstehen von seinem Stuhle, um den jungen Kindern Ehre zu erzeigen, ob sie schon geringer waren, als er; und um zu zeigen, wie bereit er sey, den niedrigen und geringen Zustand anzunehmen, in welchen Gott ihn versetzt hatte. Oder: **ich stund auf;** wie das hier befindliche Wort zuweilen bedeutet. Ich habe ihnen kein Mißvergnügen verursacht, oder sie durch eine unhöfliche und unbescheidene

(473) Mein Othem und Geruch ist meinem Weibe ekelhaft und unerträglich, daß sie sich von mir entfernt, auch wenn ich die Kinder meines Leibes beweine, woben ich mir ihre Gesellschaft am ersten versprechen sollte, ja wenn ich sie gleich durch, bey und um dieselben und ihr Andenken bitte.

ſie gegen mich. 19. Alle Menschen meines geheimen Rathes haben einen Gräuel an mir; und die ich lieb hatte, ſind wider mich gekehret. 20. Mein Gebeine klebet an

v. 19. Pf. 41, 10. 55, 14. v. 20. Hiob 30, 30. Pf. 102, 6. Klagl. 4, 8.

mei-

die ganze Vergeltung für meine Höflichkeit. 19. Das allerärgeſte iſt, daß auch diejenigen mich nicht vertragen können, denen ich meine größten Geheimniſſe anvertrauet habe; und daß diejenigen meine Feinde worden ſind, welche ſo viele Liebe von mir genoſſen haben. 20. Alle dieſe Klagen haben mich ſo ausgezehret, daß ich faſt nur noch ein Gerippe bin; ein Mund, um

ſcheidene Aufführung gereizet: ſondern ich bin höflich mit ihnen umgegangen; und dennoch verſpotteten ſie mich immer, wie ihr. Polus.

So reden ſie gegen mich. Sie ſchimpfen und ſchmähen mich. Gef. der Gottesgel. Hiob wiederholt hier mit Betrübniß des Herzens, daß er von denenjenigen verachtet werde, die ihn zuvor geehret hatten; nämlich von jungen Kindern (Cap. 31, 1.); welches ſein Elend ſehr vergrößere ⁴⁷⁴. Gefellſ. der Gottesgel.

V. 19. Alle Menschen meines geheimen Rathes. Das iſt, meine Vertrauten, denen ich alle meine Gedanken, Ueberlegungen und Angelegenheiten mittheilte. Polus. Im Hebräiſchen ſteht: alle Sterbliche meines Rathes. Diejenigen, die eben ſolche ſterbliche Menſchen ſind, wie ich, und deswegen in meinem Elende Mitleiden mit mir haben ſollten; diejenigen, denen ich, zur Zeit meines Glücks, als meinen beſten Freunden, meine geheimſten und wichtigſten Sachen anvertrauete, damit ſie nicht bekannt werden möchten. Dieſe hatten einen großen Vortheil wider den Hiob in den Händen, und konnten ihm viel ſchaden. Ueber ſolche klaget auch David, Pf. 41, 10. 55, 14. 15. Gefellſ. der Gottesgel.

Haben einen Gräuel an mir. Sie wollen ſich mir nicht nahez; ſondern bleiben ferne von mir. Man leſe Cap. 15, 16. Das Wort *נִפְרָט* bedeutet einen ſolchen Abſcheu vor etwas haben, daß es allen Sinnen zuwider iſt, und man es nicht hören, ſehen, ſchmecken, riechen oder fühlen mag; welches den Ohren verhaßt iſt, ſo, daß man dieſelben zuſtopfet, Amos 5, 10. den Augen, ſo, daß man dieſelben wegwendet, 2 Moſ. 8, 26. der Naſe, ſo, daß man dieſelbe zuhält, Jeſ. 1, 13. dem Munde, ſo, daß man denſelben davor verſchließt; und dem Gefühle, ſo, daß man es mit keinem Finger anrühren will, 3 Moſ. 11, 23. 24. Hier zeigt Hiob, daß ſeine beſten Freunde ihn gänzlich verabscheueten, und in ſeinem Elende verließen; wodurch denn ſein Verdruß gar ſehr vergrößert wurde, und

zwar um ſo vielmehr, da nicht nur einer allein: ſondern ein jeglicher, ſolches that; ſo, daß ihm kein Freund übrig geblieben war. Gef. der Gottesgel.

Und die ich lieb hatte. Nämlich aufrichtig und brünſtig; welches ſie mir ſo übel vergelten. Hiob ſaget nicht: die mich lieb hatten. Denn wenn ihre Liebe aufrichtig geweſen wäre: ſo würde ſie eben ſo wol in ſeinem Unglücke, als in ſeinem Glücke, gedauert haben. Polus. Im Hebräiſchen ſteht: und dieſer Mann, den ich lieb hatte. Die einzelne Zahl wird anſtatt der mehreren gebrauchet. Hiob wies gleichſam auf ſeine Freunde, und ſagte: dieſe, die meine Vertrauteſten waren, und von mir geliebet wurden, ſind nun alle meine Feinde worden. Oder vielleicht hat er ins beſondere auf den Bildad geziellet, der zuletzt zu ihm geredet hatte. Alle meine Freunde haben vor mir einen Abſcheu; ja ſelbſt dieſer Bildad, den ich ſo hoch achtete, redet nunmehr ſo bitter wider mich. Er ſchlägt ſich zu den übrigen, um mich widerrechtlich zu verurtheilen. Dieſes folget gut auf das vorige. Denn diejenigen, die man liebet, machet man gemeiniglich zu ſeinen Vertrauten. Gefellſ. der Gottesgel.

Sind wider mich gekehret. Das iſt, ſie ſind meine Feinde worden, und ſetzen ſich wider mich, um mir zu ſchaden. Es verurſachte dem Hiob große Schmerzen, daß ſolche ihn in ſeinem Elende verließen: noch mehr aber dieſes, daß ſie ihm Uebels zufügten, und ihre Liebe in Haß verwandelten ⁴⁷⁵. Gef. der Gottesgel.

V. 20. Mein Gebeine. Das iſt, meine Gebeine. Die einzelne Zahl ſteht anſtatt der mehreren, wie Cap. 2, 5. Spr. 15, 30. Polus.

Klebet an meiner Haut. Nämlich unmittelbar. Weil mein Fett und mein Fleiſch verzehret ſind: ſo waſchen meine Haut und meine Gebeine zuſammen. Alſo war der Leib Hiobs bis auf die Knochen ausgezehret. Man findet eben dieſen Ausdruck Pf. 102, 6. Klagl. 4, 8. Andere halten dieſes für den Verſtand, daß

(474) Auch die Kleinen, ſelbſt die verächtlichſten Menſchen, verachten mich; wenn ich dabey ſtehe oder anſtehe ſowol vor ihnen, als auch wider ſie, ſo reden ſie von mir und wider mich, widerſprechen mir ins Angeſicht.

(475) Es verabscheuen mich alle Leute meines Rathes, meine vertrauteſten Freunde; und die ich beſonders und vorzüglich geliebet habe, ſind wider mich gekehret, begegnen mir nicht nur fremd und lieblos, ſondern auch feindſelig und gehäßig.

meiner Haut, und an meinem Fleische; und ich bin mit der Haut meiner Zähne entkommen. 21. Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner, o ihr meine Freunde! Denn

um zu klagen, ist alles Fleisch, welches mir noch übrig geblieben ist. 21. O ihr meine Freunde (wenn ihr diesen Namen noch verdienet), die ihr die einzigen seyd, welche mich trösten wollen, ich bitte euch, habet Mitleiden! habet Mitleiden mit einem unglücklichen Elenden, und erwä-

daß die Gebeine durch die Haut hervorgiengen. Allein die Worte können diesen Verstand schwerlich dulden. Polus, Gefells. der Gottesgel.

Und an meinem Fleische. Oder, wie (denn diese Bedeutung hat das 7 oftmals, wie schon angemerket worden ist) an meinem Fleische; das ist, wie meine Gebeine sonst an meinem Fleische klebeten; oder so fest, als sie an dem mir noch übrigen Fleische meiner innerlichen Theile kleben. Polus, Gefells. der Gottesgel.

Und ich bin mit der Haut meiner Zähne entkommen. Ich bin fast nirgends an meiner ganzen Haut frey von Schwären, oder Wunden, außer an meinen Kinmbacken, deren Haut und Fleisch die Wurzeln meiner Zähne bedeckt. Es war dieses, wie einige anmerken, eine List des Teufels, daß er den Mund Hiobs nicht antastete, damit dieser um so viel ungehinderter sein Herz ausschütten, und Gotteslästerungen austreiben könnte, dergleichen demselben, wie er voraussetzte, durch die großen Schmerzen ausgepresset werden würden, und welche nothwendig schädliche Folgen nicht nur für den Hiob, sondern auch für andere, nach sich ziehen mußten. Polus. Einige verstehen durch diese Haut der Zähne die Lippen Hiobs, welche die Zähne bedecketen, wie die Haut den Leib. Es ist aber wahrscheinlich, daß seine Lippen eben so wol, als die übrigen Theile seines Leibes, mit Schwären besetzt gewesen sind, Cap. 2, 7. So ist auch die Schrift nicht gewohnt, von der Haut auf solche Weise zu reden. Also kann man es vielmehr von der Haut verstehen, die das Zahnfleisch bedeckete, wo das Fleisch ebenfalls verzehret, und nur die Haut an den Wurzeln der Zähne übrig geblieben war; jedoch ohne Schwäre, welche sonst über dem ganzen Leibe waren. Hier endiget Hiob die Beschreibung des harten Verfahrens anderer gegen ihn mit einer Abschilderung seines beklagenswürdigen Zustandes, damit er seine Freunde um so vielmehr zum Mitleiden bewegen möchte. Er war von seinen Brüdern, Bekannten und Anverwandten verlassen; wie auch von denen, welchen er viel Gutes gethan hatte; von seinen Tagelöhnern, Knechten und Mägden; ja von seinem Weibe, und

von allen: denn Kinder waren ihm nicht übrig geblieben. Dazu verachteten ihn junge Kinder und Freunde; und dabey war auch sein Leib so ausgezehret, daß er ein bloßes Gerippe vorstellte, an welchem nur noch die Knochen waren. Also war er ein wahrer Gegenstand des Mitleidens 476. Gef. der Gottesgel.

21. Erbarmet euch meiner! Höret auf, mir solche Vorwürfe zu machen, und redet tröstlich zu mir in meinem Elende. Gef. der Gottesgel.

Erbarmet euch meiner! Die Verdoppelung dieses Wortes zeigt, wie sehr Hiob nach Mitleiden verlangete, und wie ernstlich er es begehrte. Andere halten dieses aber für eine Verminderung seiner Bitte, als ob er sagte: wenn ihr mir in meinem Elende nicht helfen und Erleichterung verschaffen wolltet: so habet wenigstens Mitleiden mit mir. Dieses ist der geringste Liebesdienst, den jemand von seinen Freunden erwarten kann. Gefells. der Gottesgel.

O ihr meine Freunde! Denn dieses seyd ihr gewesen, und ihr gebet vor, daß ihr es noch seyd. Thut nun diesem Namen Genüge; und wenn ihr mir nicht helfen wolltet: so bezeuget wenigstens Mitleiden gegen mich. Polus. Daraus, daß Hiob seine Freunde so besonders anredet, erhellet sein ernstliches Verlangen, von ihnen getröstet zu werden. Er sagte gleichsam: ihr, die ihr euch als meine Freunde in meinem Glücke bezeuget habet, zeigt nunmehr, daß ihr den v. 19. gemeldeten falschen Freunden nicht gleich seyd: sondern beklaget mich in meinem Unglücke. Ob schon andere mich verlassen: so schicket sich doch solches nicht für euch. Gefells. der Gottesgel.

Denn die Hand Gottes. Des mächtigen Gottes, der uns unterdrücken kann. Man lese Cap. 4, 9. c. 11, 5. Er nimmt den Bewegungsgrund zum Mitleiden von seiner Unterdrückung durch Gott her. Denn Hiob versteht die schlagende Hand Gottes, oder die Plagen desselben. Gefells. der Gottesgel.

Hat mich angerührt. Das ist, mich geschlagen, oder schwer gedrückt; wie das hebräische Wort oftmals gebraucht wird; wie Cap. 1, 11. Pf. 104, 32. Polus. Nunmehr geht Hiob von der traurigen Beschreibung seiner Unglücksfälle zu einer beweglichen

Wor-

(476) In diesen Worten: Mein Gebeine klebet an dem Fel und der Haut, und ich bin mit der Haut meiner Zähne davon entkommen, bin so verfallen, daß ich zur Noth noch meine Zähne bedecken kan; sol die äußerste Entkräftung und Verzehrung seines Leibes, als die zweite Wirkung des göttlichen Verhaltens gegen ihn vorgestellt werden: bey welcher sich Hiob nicht so lange aufhält als bey der erstern, weil sie ihm nicht so empfindlich gewesen, auch jederman mehr in die Augen gefallen.

denn die Hand Gottes hat mich angerühret. 22. Warum verfolget ihr mich, wie Gott, und werdet von meinem Fleische nicht gesättiget? 23. Ach daß nun meine Worte

erwäget, wie ich durch die Hand Gottes verwundet worden bin. 22. Wollet ihr euch eines gleichen Vorrechts anmaßen, und glaubet ihr ein gleiches Recht zu haben, mich zu unterdrücken? Ist es euch nicht genug, daß ihr meinen Leib ganz ausgezehret sehet? wollet ihr auch meine Seele mit euren verkehrten Reden peinigen? 23. Ach daß dasjenige, was ich so oft bezeuget,

Vorstellung an seine Freunde fort, daß er nämlich erwartete, sie würden, nach Erwägung aller Umstände, ihn vielmehr beklagen, als so heftig verfolgen. Er bedienet sich hiezu eines doppelten Bewegungsgrundes. Der eine, in diesem Verse, ist von den großen Plagen hergenommen, die Gott über ihn verhänget hatte; diese wären genug, und dürften nicht ersflich durch ihr unfreundliches Bezeigen vergrößert werden. Der andere Bewegungsgrund, v. 22. ist von seinem traurigen Zustande hergenommen, da ihm kein Fleisch übrig geblieben wäre, und er daher nicht noch mehr verfolgt werden dürfte. Alles, was er zuvor gesagt hatte, dienete schon, sie zum Mitleiden zu bewegen; und nun bittet er sie ausdrücklich darum. Er sagte gleichsam: ihr werdet euch als die verhärtetsten Geschöpfe erzeigen, wenn das traurige Beyspiel eines Menschen, der so unterdrückt, und von seinen Freunden verlassen ist, euch nicht zum Mitleiden bewegen kann, da doch ein steinernes Herz dadurch würde bewegt werden können ⁴⁷⁷). *Gef. der Gottesgel.*

B. 22. Warum. Diese Frage machet den Beweis Hiobs noch nachdrücklicher. Was für Ursache habet ihr, so strenge gegen mich zu verfahren? was für Gelegenheit habe ich euch dazu gegeben? *Gesells. der Gottesgel.*

Verfolget ihr mich, wie Gott? Als ob ihr so viel Macht über mich hättet, wie Gott, und mir auflegen könntet, was euch gefällt. Oder warum schlaget ihr euch zu Gott, um mich zu verfolgen, und zu meinen Schmerzen noch Schmach hinzuzufügen? Dieses geziemet euch nicht. Man lese v. 21. *Gesells. der Gottesgel.* **Wie Gott** bedeutet, *ersflich*, wie Gott thut; oder, *zweytens*, und besser, als ob ihr Götter, und nicht Menschen, wäret; als ob ihr eine eben so unendliche Erkenntniß befäset, wie Gott, die euch in den Stand seßete, mein Herz zu untersuchen,

und meine Heuchelei zu sehen; als ob eure Gewalt eben so unumschränkt wäre, so, daß ihr sagen und thun könntet, was euch gefällt, ohne davon Rechenschaft zu geben. Dieses ist zwar ein Vorrecht Gottes: aber euch kömmt es nicht zu, die ihr Menschen, und daher Irthümern und Fehlern unterworfen seyd, auch Gott von allen euren Worten und Thaten, sonderlich aber von eurem Verhalten gegen die Unterdrückten, Rechenschaft geben müßet. Ueber dieses seyd ihr eben solchen Unfällen ausgesetzt, die mich zum Seuffzen bewegen; und also könntet ihr auch eben solches Mitleiden nöthig haben, wie ich von euch erwartete. *Polus.*

Und werdet von meinem Fleische nicht gesättiget? Das ist, warum begnüget ihr euch nicht damit, daß mein ganzer Leib ausgezehret wird, und Schmerzen leidet? warum peiniget ihr auch noch meinen Geist durch scharfe Vorwürfe und Bestrafungen? Warum seyd ihr wie Wölfe und Bäre, die sich nicht damit begnügen, daß sie das Fleisch von ihrem Raube verschlingen: sondern auch noch die Beine zerbrechen ⁴⁷⁸)? *Polus.*

B. 23. Ach daß! Im Hebräischen steht: **wer wird geben?** welches der gewöhnliche Ausdruck eines Wunsches war. Man lese Cap. 6, 8. v. 11, 5. *Gesells. der Gottesgel.*

Nun meine Worte. Die ich iho von meiner Aufrichtigkeit und Auferstehung sprechen will. *Gef. der Gottesgel.* Dieses ist eine erhabene Einleitung zu dem großen Geheimnisse, welches Hiob iho erklären will. Bey dem Augustin heißt er deswegen *eximius prophetarum*, einer der vortrefflichsten Propheten. *Senton.* Durch diese Worte kann man, *ersflich*, das folgende herrliche Glaubensbekenntniß Hiobs, v. 25. w. verstehen; oder, *zweytens*, und besser, alle seine vorigen Reden mit seinen Freunden. *Er*

(477) **Erbarmet euch mein, erbarmet euch mein, o ihr meine Freunde,** habet Mitleiden mit mir und bezeuget mir solch euer Weileid; denn die Hand Gottes hat mich gerühret: eben dieser Umstand des Ursprungs meines bejammernswürdigen Elendes, der dasselbe so unerträglich machet, solte von euch eber zum wehmütigen Mitleiden gebraucht, als zur Verurtheilung und Verdammung meiner Gesinnung angewendet werden.

(478) **Warum verfolget ihr mich als Gott, der allein Richter meiner Unschuld ist, und werdet mit meinem Fleische nicht gesättiget?** lasset euch nicht begnügen den Untergang meines Fleisches mit anzusehen, ohne mir auch noch die Hofnung des künftigen Zustandes abzusprechen, und so viel an euch ist, auf eine recht heishungerige Weise zu rauben, als könnte euch solches zu gute kommen und Nutzen schaffen.

Worte aufgeschrieben würden! ach daß sie in ein Buch auch eingezeichnet würden!
24. Daß sie mit einem eisernen Griffel, und Bley, für ewig in einen Felsen gehauen würden

get, und wie ich auf einen Höhern mich berufen habe, beschrieben, und in den öffentlichen Rollen und Gedenschriften angemerket würde! 24. Daß es mit einem eisernen Stifte auf eine bleyerne Platte gegraben, ja in einen Felsen, oder eine marmorne Säule, gehauen werden, und

Er wollte dieselben so wenig verwerfen, oder sich ihrer schämen, daß er vielmehr wünschete, alle Zeiten möchten sie wissen, damit sie von ihm, und seinen Freunden, urtheilen könnten, wessen Sache besser, und wessen Beweise kräftiger, wären. **Polus.**

Aufgeschrieben würden! Wenn doch ein erfahrener Schreiber bey der Hand wäre, der sie, ohne eines davon wegzulassen, so aufschriebe, wie ich sie ausspreche! **Gesells. der Gottesgel.**

Ach daß sie eingezeichnet, oder eingegraben, oder gedruckt, oder ausgedehnet, würden! O daß sie mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben würden, damit ein jeder sie lesen könnte! **Habac. 2, 2.** Denn die Druckerkunst war damals noch nicht erfunden. Hiob wünschete, daß seine Worte nicht bloß auf die gewöhnliche Weise: sondern groß und dauerhaft, geschrieben werden möchten, wie Gesetze und öffentliche Urkunden gemeinlich geschrieben werden, **Jes. 30, 8.** **Gesells. der Gottesgel.**

In ein Buch. Nicht nur auf lose Papierblätter, die leichtlich verloren gehen können: sondern in ein Buch, wo sie beysammen bleiben; wie man Urkunden in ein Buch zusammensüget, **1 Mos. 5, 1. Esth. 6, 1. Matth. 1, 1.** **Kimchi** giebt, in seiner Einleitung zu den zwölf kleinen Propheten, dieses als eine Ursache an, weswegen dieselben alle zusammen in ein Buch gebracht worden wären; damit sie nämlich, wegen ihres kleinen Umfanges, nicht verloren gehen möchten. Hiob wünschete, daß seine theuren Worte nicht umkommen: sondern in ein Buch geschrieben werden möchten, damit viele dieselben läsen, die ihn nicht könnten reden hören, und ihn auch vielleicht niemals, außer aus den Erzählungen anderer, kennen würden. Mit diesem Verse geht Hiob zu einem andern Theile dieses Capitels fort, welcher die Behauptung seiner Aufrichtigkeit in sich enthält. Hier unterwirft er sich, **erklich**, dem Urtheile der Menschen, **v. 23. 24.** und **zweytens**, dem Urtheile Gottes, **v. 25. 26. 27.** **Bildad** schien ihn **Cap. 18, 21.** mit unter diejenigen zu zählen, die Gott nicht kenneten. Deswegen bezeiget

Hiob hier seinen Glauben an Gott, und an seinen Erlöser, Christum, wie auch seine Erwartung einer selbigen Auferstehung durch den Heiland. Hier, **v. 23.** wünschet er sich in dem Urtheile der gegenwärtigen, und **v. 24.** in den Gedanken der zukünftigen, Geschlechter zu rechtfertigen. Er sagte gleichsam: glaubet nicht, daß ich etwas rede, welches ich nicht weiß. Da ihr euch aber gar nicht bemühet, mir Trost, oder Erleichterung, zu verschaffen: so wünsche ich endlich nur dieses einzige, daß die Worte, die ich vor euch rede, in einer öffentlichen Urkunde angemerket werden, und ewig dauern mögen ⁴⁷⁹). **Gesells. der Gottesgel.**

B. 24. Daß sie == gehauen würden. In etwas hartes; in Kupfer, Bley, oder Stein, worinne sie länger dauern können, als die Schrift auf dem Papiere. So werden Gedenschriften auf die Grabsteine vornehmer Personen gehauen, damit ihr Andenken dadurch erhalten werde. **Ges. d. Gottesg.**

Mit einem eisernen Griffel. Das Werkzeug, womit man in Stein, Bley, oder Kupfer, graben will, muß nothwendig sehr hart seyn; und das damit eingegrabene muß länger dauern, als was man mit einer Feder auf Papier schreibt. Das Wort **כֶּתֵב** bedeutet, **erklich**, Eisen selbst, **5 Mos. 8, 9.** **zweytens**, ein eisernes Beil, **2 Kön. 6, 5.** **Drittens**, eine eiserne Kette, **Ps. 105, 18.** **viertens**, etwas, das mühsam und beschwerlich ist, **5 Mos. 28, 23. 48.** Hier wird es im ersten Verstande gebraucht. **Ges. der Gottesgel. Polus.**

Und Bley. Oder: oder Bley; oder: mit Bley; welche Bedeutung das **ו** oftmals hat, wie **1 Mos. 4, 20. 2 Mos. 1, 6. Jer. 22, 7.** Man kann dieses Bley, **erklich**, für den Griffel, oder die Feder, halten, wovon Hiob wünschete, daß sie von Eisen, oder Bley, seyn möchte. Denn obschon das Bley an sich selbst weich ist: so wußte man es doch; durch eine künstliche Vermischung mit andern Metallen, so zu härten, daß man damit in Stein graben konnte. So härtete man auch das Kupfer, und verfertigte hernach Bogen und

(479) Dieser Wunsch gehet auf die folgenden Bekentnisworte, die Hiob als ein Denkmal seiner Gesinnung bey aller Verzweiflung Leiblicher Hülfe und Errettung in diesem Leben aufbehalten zu werden wünschte: **O daß jetzt meine Reden aufgeschrieben, o daß sie in ein Buch verzeichnet würden, um mich noch nach meinem Tode zu rechtfertigen, und andern bey ähnlichem Schicksal zum Trost und Unterricht zu dienen.**

würden. 25. Denn ich weiß, mein Erlöser lebet; und er wird der letzte über dem Staube

und auf die Nachkommen fortbauern möchte. 25. Denn meine Hoffnung, die schon so todt war, als ich selbst (Cap. 17, 13. 15. c. 19, 10.) fängt nun an, wieder aufzuleben. Denn ob es schon igo scheint, als ob ich von Gott verlassen wäre: so weiß ich doch, daß er mich hernach aus diesem elenden Zustande erlösen kann, indem er ewiglich lebet, und sich, wie ich nicht

und Schwerdter davon. (Man lese die Anmerkung Sentons über Ps. 18, 35.) zweytens kann es eine Schreiftafel gewesen seyn: denn es ist bekannt, daß die Alten allerley Sachen in Bley zu schreiben pflegten. Drittens kann das Bley, so zu sagen, anstatt der Dinte gebraucht worden seyn. Denn es war gebräuchlich, daß man die Buchstaben mit einem eisernen Grabstichel in Stein grub, und hernach das Hohl, wo die Buchstaben waren, mit geschmolzenem Bleye ausfüllte, damit man die Worte um so viel deutlicher sehen und lesen könnte. Polus. Einige übersetzen dieses: oder bleyernen. Allein bleyerne Griffel sind zu weich, als daß man damit Buchstaben in Stein graben könnte. Man könnte zwar damit auf Papier schreiben: allein solche Schrift ist doch nicht so deutlich und dauerhaft, wie andere. Bley muß also hier den Stoff bedeuten, worauf geschrieben wurde, und nicht das Werkzeug, womit man schrieb. Einige glauben, es sey, um Urkunden aufzubehalten, gewöhnlich gewesen, Buchstaben in Stein zu hauen, und dieselben hernach mit geschmolzenem Bleye auszufüllen, damit sie um so viel deutlicher und dauerhafter seyn möchten. Andere wollen, man habe die Buchstaben in bleyerne Platten, wie igo in Kupfer gegraben, und hernach diese Platten auf einen Stein befestiget, wie man igo in Stein selbst gräbt. Das hebräische Wort stammet von einem andern her, welches Staub bedeutet, weil das Bley aus der Erde gegraben wird, und viel Erde damit vermengt ist. Gesells. der Gottesgel.

In einen Felsen. Das Wort בֶּרֶךְ bedeutet, erstlich, einen Felsen oder Stein, Ps. 81, 17. zweytens einen scharfen Stein, der wie ein Messer schneidet, 2 Mos. 4, 25. Drittens ein starkes Schloß, oder eine Festung, dergleichen man auf Felsen zu bauen pflegte; Ps. 61, 3. viertens, die Festung selbst: denn Felsen sind stark, und können alle Stürme aushalten, Jes. 26, 4. fünftens, Gott, der die Stärke selbst ist, 5 Mos. 32, 18. Hier wird es im ersten Verstande gebraucht. Dasjenige, was in Felsen, oder Stein gegraben wird, ist sehr dauerhaft. Ges. der Gottesgel.

Für ewig. Damit sie noch länger, als ein Geschlecht, ja so lange die Welt steht, dauern mögen. In ein Buch geschrieben seyn ist mehr, als bloß ge-

schrieben seyn; und in einen Felsen gegraben seyn ist mehr, als in ein Buch geschrieben seyn. Durch diesen Wunsch deutet Hiob an, wie er sich nicht vor dem Urtheile dererjenigen fürchte, die mit ihm zu gleicher Zeit lebten: so scheue er sich auch nicht vor dem Urtheile der Nachkommen, welche gemeinlich freymüthiger und unparteyischer von den Sachen urtheilen, wenn die Furcht vor den Menschen, oder die Hoffnung auf ihre Gunst, mit denselben im Grabe liegt. Er sagte gleichsam: ich würde zufrieden seyn, wenn meine Worte in ein Buch aufgeschrieben würden: allein ich wünsche doch, daß sie vielmehr auf einem dauerhaften Denkmale stehen mögen. Bücher können durch Zeit und Würmer verderbet werden. Ich wollte also meine Worte lieber in ein bleyernes Buch mit einem eisernen Griffel schreiben lassen, damit sie alle Unfälle der Zeit ausdauern, und dieses Zeugniß von der Auferstehung bis zur Auferstehung selbst bewahren mögen. Gott hat dem Hiob diesen seinen Wunsch gewähret: denn seine Worte sind in das Buch Gottes geschrieben, welches wie Felsen, bis an das Ende der Welt dauern wird. Sonst würden wir niemals etwas von diesem vortrefflichen Zeugnisse von der Auferstehung gehört haben 480). Gesells. der Gottesgel.

B. 25. Denn. In der Grundsprache steht eigentlich: und. Das ו wird aber in der Schrift auch mehrmals durch denn übersetzt, und bedeutet die Ursache von demjenigen, was zuvor gesagt worden ist. Man lese Cap. 11, 4. c. 17, 10. Hiob redete, wie er versichert war. Da nun solches auch eine sehr wichtige Sache betraf: so verdienete es, aufgeschrieben zu werden. Einige übersetzen: wie ich weiß, oder, daß ich weiß; als ob er meldete, was aufgeschrieben werden sollte, nämlich sein Glaube von der Auferstehung. So wird das ו Cap. 6, 9. gebraucht. Gesells. der Gottesgel. Dieses war der Grund, weswegen Hiob sich auf seine gute Sache verließ, und so bereit war, den Streit zwischen ihm, und seinen Freunden, bekant zu machen, und allen Gerichten zu unterwerfen; weil er nämlich einen lebendigen und mächtigen Erlöser hatte, der seine Sache behaupten, seine Person gegen die strengen Vorwürfe seiner Feinde vertheidigen, und ein Urtheil zu seinem Vortheile sprechen konnte. Polus.

Ich (480) O daß sie mit einem eisernen Griffel und Bley auf ewig und immerdar, oder unaufhörlich in einen Fels gegraben würden; welches eine steigende Fortsetzung des vorhergegangenen Wunsches ist.

Ich weiß. Ich bin aus guten Gründen versichert. Das Fürwort ich wird in der Grundsprache um des Nachdrucks willen hinzugefüget, da es sonst schon in dem Hauptworte mit begriffen ist. Ungeachtet ihr mich für einen Gottlosen, oder Unwissenden haltet: so ist mir doch dieses große Geheimniß bekannt. **Gesells. der Gottesgel.** Hiob will sagen: ich habe keine Nachricht, daß ich in diesem Leben wieder glücklich seyn werde; ich erwarte solches auch nicht, ich traue auch nicht darauf. Aber dieses eine weiß ich, welches viel tröstlicher und wichtiger ist. Darüber erfreue ich mich, ob ich schon, was dieses Leben anbetrifft, in einem Hoffnungslosen Zustande bin, und sterben werde. **Polus.**

Mein Erlöser. Dieses ist eine Anspielung auf das jüdische Gesetz, da der nächste Ainerwandte eines Verstorbenen die Witwe desselben heirathen, und das Land lösen mußte, Ruth 3, 9. 12. c. 4. 4. 5. Hier wird Christus, unser Erlöser verstanden, der, wegen seiner Menschwerdung, unser Anverwandter ist, und uns durch sein Leiden erlöset. Daß dieses dem Hiob bekannt gewesen sey, kann man aus Cap. 16, 20. 21. c. 17, 3. sehen. Diese Worte werden viel fäglicher auf Christum gedeutet, als auf den Vater (von dem die Juden sie verstehen); denn die Väter löseten nach dem Gesetze niemals Personen, oder Erbtheile: sondern die Brüder, oder nächsten Anverwandten, thaten solches. Christus nun ist unser Bruder wegen seiner Erscheinung im Fleische; und wir sind seine Brüder, weil er uns dafür angenommen hat. Von Natur waren wir das Eigenthum des Satans: Christus aber hat uns durch sein Blut erlöset; er wird uns aus der Hölle befreyen, und uns in den Himmel, das Erbtheil der Kinder Gottes, bringen. Also verdienet er mit Rechte den Namen eines Erlösers. Hiob nennet ihn seinen Erlöser, und giebt damit seine Liebe zu ihm, und sein Recht an ihn zu erkennen. Denn wenn er nicht der Erlöser Hiobs war: so konnte dieser keinen Vortheil daraus ziehen, so heilsam auch Christus für andere seyn mochte. Einen solchen Antheil an einer Sache drücket das Wörtgen mein aus. Man lese 1 Kön. 20, 32. Jes. 49, 4. **Gesells. der Gottesgel.** Mein Erlöser bedeutet einen solchen Erlöser, an dem ich besonders Antheil habe, und der besonders für mich forget. Hier entsteht aber die Frage, von welchem Erlöser, und von was für einer Erlösung, Hiob hier, und v. 26. und 27. rede? Ich antworte, **erstlich**, daß einige neuere Ausleger diese Stelle, auf eine verblümete Weise, von der Erlösung Hiobs durch Gott aus seinem jämmerlichen und verzweifelten Zustande, und von seiner Wiederherstellung in seine vorige Herrlichkeit, und in sein voriges Glück in der Welt verstehen. Denn es ist etwas sehr gemeines in der Schrift, daß große Gefahr und großes Elend unter dem Namen **Tod** beschrieben wird, wie Ps.

22, 16. 88, 5. 6. Ez. 37, 11. 12. 2 Cor. 11, 23. eine vortreffliche und herrliche Erlösung aber unter dem Ausdrucke lebendig werden, und aufstehen, wie Ps. 71, 20. Jes. 26, 19. Röm. 11, 15. **Zweytens** aber verstehen es die meisten Ausleger, sowol alte, als neuere, von Christo und seiner Auferstehung, und von der Auferweckung Hiobs zum Leben durch seine Kraft und Gnade. Diese Meynung scheint um folgender Ursachen willen den Vorzug vor der erstern zu verdienen. **Erstlich** ist es eine bekannte Regel, daß die eigentliche und buchstäbliche Erklärung der Schrift allemal der verblümeten vorgezogen werden muß, wenn sie mit dem Texte, und mit andern Schriftstellen bestehen kann. **Zweytens** wird hier das Wort **הַיְיָ**, welches hier vorkommt, von Gott überhaupt, in Ansehung seines Wesens gebraucht: am eigentlichen aber schicket es sich auf Jesum Christum. Denn dieses Wort bedeutet, wie allen Kennern der hebräischen Sprache bekannt ist, im ersten Verstande den nächsten Anverwandten, dessen Pflicht es war, das Erbtheil seines verstorbenen Vaters zu verkaufen, oder verpfänden seyn, einzulösen, 3 Mos. 25, 25. den Tod des Verstorbenen zu rächen, 4 Mos. 35, 12. den Namen und das Gedächtniß desselben zu erhalten, und ihm Saamen zu erwecken, 5 Mos. 25, 5. Alles dieses schicket sich sehr gut auf Christum. Er ist unser nächster Anverwandter und Bruder, Hebr. 2, 11. weil er in seiner Menschwerdung unsere Natur angenommen hat. Er hat durch sein Blut, für uns das ewige Erbtheil eingelöst, welches unsere ersten Väter völlig verkauft und verloren hatten. Er hat den Tod der Menschen an dem Teufel gerochen, der ihn vornehmlich verursacht hatte, indem er ihn, und sein Reich, zu Grunde richtete. Er hat auch Mittel ausgefunden, unsere Namen, unser Gedächtniß, und unsere Personen, ewiglich zu erhalten. Schlägt man auch die Stellen im alten Testamente nach, wo Gott **Goel** genennet wird: so wird man sehen, daß die meisten von Gott dem Sohne, oder von Christo, verstanden werden können, und einige auch von ihm verstanden werden müssen, wie 1 Mos. 48, 16. Jes. 59, 20. Man lese auch Ps. 74, 2. Jes. 41, 14. c. 44, 6. c. 49, 7. c. 52, 3. c. 63, 16. **Drittens** hegte Hiob von einer so herrlichen zeitlichen Erlösung, wie seine Freunde ihm verheißten hatten, gar kein so festes Vertrauen; dergleichen er hier bezeuget. Er hatte vielmehr alle Hoffnung dazu verloren; wie wir in seinen vorigen Reden oftmals gesehen und angemerket haben, als Cap. 16, 22. c. 17, 12. 13. 14. Also muß das **Vertrauen**, das der Gerechte im Tode hat, und welches Hiob hier zu haben bezeuget, nothwendig auf die Erwartung eines glückseligen Zustandes im zukünftigen Leben gegründet seyn. **Viertens** können einige Ausdrücke, die hier folgen, ohne ihnen Gewalt anzuthun, nicht auf eine verblümete Auferstehung

hungedeutet werden; wie wir nachgehends sehen können. **Fünftens** findet man hier erhabenere und geistlichere Ausdrücke, als in den vorigen Reden Hiobs; ja etwas, welches völlig mit den übrigen Reden streitet. Diese schmecken durchgehends nach Niedergeschlagenheit und Mißtrauen, und legen seine Betrübniß entweder an den Tag, oder vergrößern dieselbe. In der gegenwärtigen Rede hingegen war der Zustand seines Gemüths ganz anders, und besser. Es wird daher sehr wohl angemerkt, daß nach dieser Zeit, und nach diesen Ausdrücken, nicht mehr so ungeduldige und verzweifelte Worte vorkommen, wie zuvor. Daraus erhellet, daß diese Bezeugung seiner Hoffnung ihm neues Leben, und neuen Trost verschaffet hatte. **Sechstens** stimmt diese Erklärung sehr wohl mit andern Stellen des gegenwärtigen Buches überein, worinne Hiob bezeuget, daß sich seine Hoffnung auch über den Tod hinaus erstrecke, wenn er auch schon in Ansehung dieses Lebens, und des Trostes in demselben, nichts zu erwarten hätte. Daher ruft er, Cap. 13, 15. aus: wenn er mich tödtete, würde ich nicht hoffen? Und worauf sollte er hoffen? Ohne Zweifel auf Trost und Glück. Aber wo? Nicht in diesem Leben: denn dieses hielt er für verloren; und also nothwendig in dem zukünftigen Leben. Dieses war eine von denen Ursachen, weswegen Hiob so ernstlich nach dem Tode verlangte, weil er nämlich wußte, daß derselbe ihn zu Gott, und zu der wahren Glückseligkeit bringen würde. Solche Hoffnung, und solches Vertrauen auf Gott, und auf die Gnade desselben gegen den Hiob, stellte diesen über die schändlichen und falschen Beschuldigungen seiner Freunde, daß er Gott, und alle Furcht vor ihm, verlassen, und alle Hoffnung auf ihn aufgegeben habe. Dagegen wendet man aber folgendes ein. **I.** Wenn diese Stelle von der Auferstehung der Todten redete: so würden doch wohl einige von den jüdischen Schriftstellern, oder Auslegern, welche diese Lehre glauben, sie in diesem Verstande genommen,

und wider die Sadducäer angeführet haben; welches doch nicht geschehen ist. Ich antworte hierauf, **erstlich**, daß alle jüdische Schriftsteller, die ich noch vorhanden sind, nach den Zeiten Christi gelebt und geschrieben haben, da die Lehrer des jüdischen Volkes in vielen wichtigen Wahrheiten, und in dem klaren Verstande vieler Stellen der heiligen Schrift, sehr unwissend, und dabey, sowol in den Grundsätzen, als auch in den Sitten, sehr verdorben waren; **zweytens**, daß eine klare Ursache vorhanden ist, weswegen sie diese Stelle nicht so verstehen konnten. Denn sie glaubten, Hiob habe in seiner Noth, die Fürsorge Gottes, und folglich auch die Auferstehung der Todten, und das letzte Gerichte geläugnet. Ob schon solche Meynung lieblos und falsch ist: so sind sie doch dadurch gezwungen worden, diese Stelle anders zu erklären ⁴⁸¹). **II.** Sagt man: wie kann man glauben, daß Hiob in diesen alten und dunkeln Zeiten der Kirche eine Kenntniß von so großen Geheimnissen, der Menschwerdung Christi, der Auferstehung der Todten, und dem zukünftigen Leben gehabt habe? Ich antworte, **erstlich**: das Geheimniß von der Menschwerdung des Mesias war schon dem Adam, in dieser ersten und bekannten Verheißung geoffenbaret, daß der Saame des Weibes der Schlange den Kopf zertreten sollte, 1 Mos. 3, 15. Da nun diese Verheißung der einzige Grund seiner Hoffnung war, daß er selbst, mit allen seinen Nachkommen, zur Seligkeit wieder hergestellt werden würde: so hat er sie, ohne Zweifel, so oft es nöthig war, seinen Nachkommen fleißig und sorgfältig eingeschärft und erklärt. **Zweytens** ist es aus Hebr. 11, und 1 Petr. 1, 9-12. unlängbarlich gewiß, daß diese Lehren den alten Ervätern und Propheten überhaupt bekannt gewesen sind. **Drittens** hat besonders Abraham, von dem Hiob herkommen soll, die Verheißung empfangen, daß Christus aus seinen Lenden hervor kommen sollte, 1 Mos. 12, 3. So findet man auch von ihm, daß er den Tag Christi gese-

(481) Dieser Einwurf mus eigentlich darin gesucht werden, wenn er seine völlige Stärke haben soll: daß sich weder Christus noch die Männer Gottes im neuen Testament bey Führung des Beweises von der Auferstehung der Todten dieser Stelle bedienen oder darauf berufen; ja der erstere Matth. 22, 31. 32. Marc. 12, 26. Luc. 20, 37. 38. solchen Beweis lieber aus der Stelle 2 Mos. 3, 6. folgerungsweise herleiten, als ihn aus dieser Stelle hernemen wollen, in welcher gedachte Wahrheit doch ausdrücklich und der unmittelbaren Anzeige nach gegründet seyn würde, wenn sie dem eigentlichen Wortverstande nach davon handeln sollte. Worauf doch zur Antwort dienet: 1) daß sich Christus nicht nur aus Herablassung nach der Juden Meynung gerichtet, welche den Schriften Moses einen großen Vorzug vor den übrigen Büchern der heil. Schrift sonderlich der dritten Ordnung, welche die sogenannten Ketubim oder Sagiographa enthält, beilegen; sondern auch auf eine thätige Art lehren wollen, daß Glaubenslehren nur aus unmittelbaren Aussprüchen Gottes, als die von ihm gebrauchte Stelle gewesen, oder aus solchen Reden die aus götlichem Eingeben geflossen, bewiesen werden müssen, es mag solches unmittelbar oder mittelbar durch Folgerungen geschehen; zu welchen leßtern diese Rede Hiobs nicht gehöret, die so wenig als seine übrigen und seiner Freunde Reden nicht aus götlicher Eingebung hergerüret, ob sie gleich durch götliche Eingebung aufgezeichnet worden; daher ihr Inhalt keine anderweitige Erweislichkeit haben mus, wenn er als ein Beweis gebraucht werden sol: 2) daß die Apostel, sonderlich Paulus 1 Cor. 15, 12. ic. sich billig des stärkern und fruchtbarern Beweises vorzüglich bedienen haben, den Gott durch die Auferstehung Christi von den Todten dieser Wahrheit ertheilte.

gesehen, und sich darüber gefreuet hat, Joh. 8, 56. daß er auch seine Hoffnung auf eine Stadt, und auf ein Vaterland im Himmel gründete, Hebr. 11, 10. 16. Wie nun Abraham selbst solches alles wußte und glaubete ⁴⁸²): so erfellet auch aus 1 Mos. 18, 19. daß er es seine Kinder und Gefinde, seine Anverwandten und andere, gelehret hat, so oft sich eine Gelegenheit dazu zeigte. Folglich darf man sich darüber nicht verwundern, daß Hiob seinen Glauben, und seine Hoffnung, in Ansehung dieser Dinge bekannt gemacht hat. Polus.

Lebet. Ich werde sterben, und meine Hoffnung vergeht: aber er lebet, und wird ewiglich leben. Ob ich also schon sterbe, so wird er mich doch zu rechter Zeit wieder auferwecken; wo nicht in dieser Welt: doch in der zukünftigen, welche viel besser ist. Ob ich auch schon iho, von meinen Freunden und andern, als ein Heuchler und heimlicher Sünder, den die Hand Gottes gefunden habe, gar sehr verdammt werde: so wird doch eine Zeit kommen, da meine Sache vertheidiget, mein Name von allen solchen Vorwürfen gereiniget, und meine Aufrichtigkeit an das Licht gebracht werden wird. Polus. („Der folgende Theil dieses Verses ist im Englischen also übersetzt: und daß er am letzten Tage auf der Erde stehen wird. Wir müssen dieser Uebersetzung in der Erklärung folgen.“)

Und daß er stehen, oder aufstehen wird. Denn das hier befindliche Wort bedeutet sowol stehen, als auch aufstehen. Man lese Cap. 14, 12. Hiob glaubte, daß Christus, als ein Sieger, nach der Ueberwindung aller seiner Feinde, stehen, und das Feld behalten würde; und daß die Seinen durch ihn aus dem Staube zur ewigen Herrlichkeit erweckt werden würden; oder daß der Heiland in Ewigkeit bleiben würde; oder daß er in Herrlichkeit erscheinen würde, um die Lebendigen und Todten zu richten. Denn erscheinen ist eine Art von aufstehen, wie Cap. 24, 12. Gestell der Gottesgel. Hiob will sagen: ich falle hin und sterbe. Aber er wird fest, unbeweglich und siegend, in völliger Macht und Gewalt stehen. Das Wort stehen bedeutet alles dieses. Also war der Messias im Stande, es dahin zu bringen, daß Hiob im Verichte bestehen konnte, um seine Sache wider alle Segner zu vertheidigen. Man kann aber auch also übersetzen: und er wird aufstehen; wie das hier befindliche Hauptwort durchgängig bedeutet. Das ist, erstlich, er wird ein Wesen bekommen, oder geboren werden, wie dieses Wort 4 Mos. 32, 34. 5 Mos. 29, 22. Richt. 2, 10. 1 Kön. 3, 12. Matth. 11, 11.

bedeutet. So zeigt es die Menschwerdung Christi an, da er, ob er schon Gott, und von aller Ewigkeit her gewesen war, doch in der Fülle der Zeit die menschliche Natur annehmen, und von einem Weibe gehobren werden sollte. Zweytens: er wird aus dem Staube aufstehen. Diese Erklärung würde noch wahrscheinlicher seyn, wenn im Texte nicht stünde: über dem Staube, oder auf der Erde, oder dem Staube, sondern: aus dem Staube. Denn die Auferstehung Christi konnte füglich als die Ursache der Auferstehung Hiobs gemeldet werden, welche v. 26. folget. Polus.

Am letzten Tage. Entweder, erstlich, in den Tagen des Messias, oder des Evangelii, welche oftmals die letzten Tage, oder Zeiten, genennet werden, wie Jes. 2, 2. Hof. 3, 5. Joel 2, 28. verglichen mit Apost. 2, 17. 1 Tim. 4, 1. 2 Tim. 3, 1. Hebr. 1, 1. oder zweytens, und besser, am Tage der allgemeinen Auferstehung, und des Gerichts, welches, wie den heiligen Ervätern bekannt war, und von ihnen festiglich geglaubt wurde, am Ende der Welt gehalten werden sollte, auch sonst der letzte Tag genennet wird, wie Joh. 6, 39. 40. 44. 54. c. 11, 24. c. 12, 48. 1 Petr. 1, 5. Alsdenn sollte nämlich die Auferstehung Hiobs geschehen, wovon er hier redet. In der Grundsprache steht: am letzten. Hiob giebt damit deutlich zu erkennen, daß seine Hoffnung nicht auf die gegenwärtigen Dinge, oder auf ein irdisches Glück abziele, wovon seine Freunde so ausführlich zu ihm geredet hatten: sondern auf einen andern viel größern und erhabnern Segen, den er in den folgenden Zeiten erlangen sollte, wenn er schon lange gestorben und vergangen seyn würde. Oder, der letzte. Derjenige, welcher der erste und der letzte ist, Jes. 44, 6. Offenb. 1, 11. der alle Feinde seiner Person, und seines Volkes, überwinden und überleben; nach allen übrigen auch den letzten Feind den Tod, 1 Cor. 15, 26. besiegen; alsdenn aber sein Volk auferwecken; die Sache desselben vertheidigen; es von allen zugemutheten, oder zugefügten Lasterungen und Gewaltthätigkeiten befreien; und es in das Leben, und in die Herrlichkeit führen wird. Polus.

Auf der Erde. In der Grundsprache steht: auf dem Staube. Man kann dieses verblühter Weise verstehen, wie zuvor; nämlich von dem Siege des Messias über seine Feinde; oder von dem letzten Verichte, welches vielleicht auf der Erde gehalten werden wird. Einige übersetzen dieses, und das vorhergehende also: und dieser wird am letzten Tage auf der Erde aufstehen; nämlich dieser mein Leib.

(482) Daß Abraham insonderheit die Auferweckung von den Todten geglaubt habe, erhellet aus Hebr. 11, 17-19. verglichen mit Röm. 4, 17. 24. indem er sich ohne diesen Glauben zur Vollziehung des göttlichen Befehls seinen Sohn Isaac zu opfern, auf welchen die Erfüllung der göttlichen Zusage des mit ihm errichteten Gnadenbundes beruhet auf keine unsündliche Art hätte entschließen oder gedachten Befehl nicht für eine wirkliche Offenbarung des verordnenden Willens Gottes halten können.

Staub aufstehen. 26. Und wenn sie, nach meiner Haut, dieses durchnaget haben
wer?

zweifele, endlich als Sieger über die Feinde zeigen wird, welche mich iho drücken. 26. Und wenn auch schon die Würmer, die meine Haut durchnaget haben, weiter fortgiengen, und das übrige dieses elenden Körpers vollends verzehreten: so fühle ich doch meine Seele durch das tröstliche Vertrauen

Leib. Man lese v. 2. und Cap. 13, 28. Wie Christus, am Ende der Welt, in Herrlichkeit erscheinen wird: so wird er auch mich erwecken, um ihm entgegen zu gehen. Oder: er wird mich auf der Erde erwecken; wie denn das hier befindliche Wort auch Cap. 41, 1. in einem thätigen Verstande gebraucht wird. Oder auch: er wird = über dem Staube stehen; das ist, über meinem todten Körper, der in Staub verwandelt ist, um denselben aufzuwecken, 1 Mos. 3, 19. Gefells. der Gottesgel. Die Erde ist der Ort, wo Christus am jüngsten Tage erscheinen, und stehen wird. Im Hebräischen steht: auf dem Staube; worinne seine Heiligen, und seine Glieder, liegen und schlafen, und woraus er sie erwecken wird. Also wird von ihmfüglich gesagt, daß er auf dem Staube stehe, oder auf dem Grabe, oder dem Tode, weil er diesen alsdenn, nebst andern Feinden, unter seine Füße treten wird, wie Paulus 1 Cor. 15, 25. 26. spricht. Einige übersetzen diese Stelle nicht übel also: er wird der Letzte, oder zuletzt, wider den Staub aufstehen, mit ihm streiten, und die Leiber der Heiligen, die darinne wie in einem Kerker gehalten werden, von dem Gebiete und der Herrschaft desselben befreien. So wird eben dieser Ausdruck 1 Mos. 4, 8. Richt. 9, 18. Ps. 54, 5. gebraucht. Andere verstehen dieses von Gott, daß er nämlich zuletzt im Felde stehen werde, als der Ueberwinder seiner Feinde. Allein dieses stimmt weder mit dem Worte ארץ, welches Staub, und niemals ein Feld, oder Schlachtfeld, bedeutet, überein, noch auch mit der Absicht Hiobs, welcher sich wider die Beschuldigungen seiner Freunde vertheidigen, und sich mit der Hoffnung- und Versicherung trösten wollte, daß die Gnade Gottes endlich zu rechter Zeit an ihm offenbaret werden würde. Hierzu konnten nun diese Worte nicht dienen, wenn man sie in dem gemeldeten Verstande nimmt. Denn Gott konnte, und wollte, alle seine Feinde besiegen, wenn auch schon Hiob mit unter ihnen war, und so schlecht auch seine Sache seyn mochte. In diesem Falle würden auch seine Freunde, nebst Gott, über ihn gesieget haben. Polus. Hiob will hier und nachgehends, so viel sagen: ich habe mich v. 23. 24. auf diejenigen berufen, die iho leben und noch kommen

werden. Wenn aber auch schon alle diese verdorben wären, und eure Parthey wider mich nähmen: so weiß ich doch, daß wir ein allgemeines Gerichte zu erwarten haben, worinnen ich werde strengesprochen werden. Er stellet die Lehre von der Auferstehung ausführlich vor, und beschreibt, erstlich, in diesem Verse, die herrlichen Eigenschaften seines Erlösers und Richters: daß er lebet; daß er bleiben wird, wenn andere im Staube liegen; und daß er im letzten und großen Gerichte der Richter seyn wird. Zweitens beschreibt er, v. 26. die Folgen des Todes, da der Mensch sehr verfault, seine Haut verzehret, und sein Fleisch durchnaget wird. Ungeachtet alles dessen aber werde ihn doch Christus wiederum auferwecken. Drittens erzählt er, v. 27. die Folgen der Auferstehung, da er sein Fleisch, nebst seinen Augen, wieder bekommen wird, damit er den Heiland am jüngsten Tage anschauen könne; ob er schon eine Zeitlang im Grabe liegt, und gleichsam von dem Tode verschlungen ist. Ueberhaupt sagt Hiob gleichsam in diesem Verse: damit ihr euch, da ich in diesem Leben nichts mehr hoffe, nicht einbildet, als ob ich auch in Ansehung des zukünftigen Lebens keine Hoffnung mehr hätte: so sage ich euch, daß ich weiß, daß derjenige, der mich erlösen wird, unsterblich ist; und wie er vor dem Staube, als der Schöpfer desselben, gewesen ist: so werde er auch mit demselben nicht aufgelöst werden: sondern übrig bleiben, ob schon der Staub aufgelöst und vernichtet ist ⁽⁴⁸³⁾. Gefells. der Gottesgel.

V. 26. Und wenn sie, nach meiner Haut, dieses durchnaget haben; oder: und ob schon nach meiner Haut Würmer diesen Leib vernichten. Die Schreibart in diesem, und andern dichterischen Büchern, ist sehr kurz und abgebrochen. Also muß man hier und da viele Worte einschalten, um den Verstand vollkommen zu machen. Der Sinn dieser Stelle ist folgender: „ob schon meine Haut iho „großentheils durch meine Schwären und Eiterbeulen verzehret ist, und das übrige davon, nebst diesem meinem Leibe, von den Würmern verschlungen „werden wird; welches meine Umstände ganz verzweifelt zu machen scheint.“ Im Hebräischen steht: und ob schon (welches Wörtgen hier, wie auch sonst

(483) Hiobs gesammte Aussprüche lauten allhier eigentlich also: auch ich weis, daß mein Erlöser oder Richter lebet, und zuletzt auf dem Staube stehen wird, die Verwesung und den daraus entstehenden Staub, in welchen wir nach dem Tode aufgelöst werden, besiegen und überwältigen, ja sich dieses Staubes als seines Eigentums annemen, und ihn wieder herstellen oder beleben werde.

werden: so werde ich aus meinem Fleische Gott anschauen; 27. Welchen ich für mich an

trauen gleichsam lebendig werden, daß ich mich, vor meinem Tode, durch die Barmherzigkeit Gottes, wieder hergestellt sehen werde. 27. Er wird mich nicht beständig in dieser Schmach lassen: sondern ich fange schon an, versichert zu seyn, daß ich mit eben diesen Augen sehen

sonst mehrmals, mit eingeschaltet werden kann, wie aus dem Gegensatze in dem folgenden Theile des Verses erblickt) sie (nämlich die **Durchnager**, oder **Verschlinger**, die in dem Worte durchnagen mit enthalten sind: denn in der Schrift kommen mehrmals solche unpersönliche Reden vor, wie 1 Mos. 50, 26. Luc. 12, 20. c. 16, 9. wo nur die Thaten gemeldet, und die thuenenden Personen, oder Sachen, ausgelassen werden. Unter den Verschlingern versteht Hiob, allem Vermuthen nach, die Würmer, die den Körper im Grabe verschlingen). Dieses vernichten, ausrotten, oder verschlingen, das ist, alles, was mir übrig geblieben ist; dieses, worauf ich ich weise; alles dasjenige, was meine Haut in sich faffet, alles mein Fleisch, und meine Gebeine; dieses, welches ich nicht zu nennen weiß, es sey nun ein lebendiger Leib, oder ein todtes Aaß, indem es zwischen beyden das Mittel hält; weswegen ich auch nicht sage: dieser Leib, indem er solchen Namen nicht verdienet. **Polus.**

Dennoch Denn das ν deutet oftmals einen Gegensatz an: oder, **alsdenn**; welche Bedeutung es ebenfalls nicht selten hat. **Polus.**

Werde ich aus meinem Fleische. Oder mit meinem Fleische (denn das vorgesezte ν bedeutet oftmals mit, wie Hohel. 1, 2. c. 3, 9. Jes. 57, 8.), das ist, mit meinen fleischlichen Augen, wie Hiob Cap. 10, 4. selbst spricht. Oder: mit den Augen meines Leibes, wenn mein Fleisch, oder Leib, aus dem Grabe erweckt, und wieder mit meiner Seele vereinigt ist. Dieses wird gut zu dem vorigen hinzugefüget, um zu zeigen, daß Hiob nicht eine innerliche, oder geistliche Anschauung verstehe: sondern ein leibliches Sehen, und zwar nach seinem Tode. **Polus.**

Gott anschauen. Nämlich eben den, der zuvor v. 25. der **Erlöser** Hiobs genennet wurde; das ist, Christus, der, als Gottmensch, welcher das Fleisch angenommen hatte, und darinne mit, und für, den Hiob auf der Erde erschien, v. 25. in demselben gar wohl mit den Augen des Leibes angeschauet werden konnte. Man muß dieses aber nicht von einem bloßen Anschauen verstehen; denn so werden auch diejenigen ihn anschauen, die ihn durchstoßen haben, Offenb. 1, 7. sondern von einem Anschauen mit Lust und Vergnügen, welche Bedeutung dieses Wort oftmals hat, wie

1 Mos. 48, 11. Hiob 42, 16. Ps. 128, 5. Jes. 53, 11. von der herrlichen und beseligenden Anschauung Gottes, welche seinem ganzen Volke verheißen ist, Ps. 16, 11. 17, 15. Matth. 5, 8. 1 Cor. 13, 12. 1 Joh. 3, 2. **Polus.** Hiob weist nun auf seinen Leib, und erkennet, daß derselbe unter die Gewalt des Todes kommen müsse. Doch glaubete er auch, daß er wider auferweckt werden würde, um Christum im Fleische anzuschauen. Er sagte gleichsam: ich (den ihr für einen Gottlosen haltet) werde, nachdem die Würmer diese Haut durchnaget, und dieses (welches vielmehr der Schatten eines Leibes, als ein wahrhafter Leib ist), verzehret haben, wieder aus dem Grabe aufgeweckt werden, um Gott anzuschauen. Man kann daher den ganzen Vers also übersetzen: und nachdem ich erwachet bin, werde ich, ob schon dieser Leib vernichtet ist, doch aus meinem Fleische Gott anschauen. Denn es ist in der Schrift nichts ungewöhnliches, daß der Tod mit dem Schlafe, und die Auferstehung mit dem Erwachen, verglichen wird, Dan. 12, 2. Eph. 5, 14. Wenn man die Worte so versteht: so enthalten sie ein deutlicheres und vollkommeneres Bekenntniß von der Auferstehung ⁴⁸⁴). **Gesells. der Gotteseel.**

B. 27. Welchen ich anschauen werde. So, wie zuvor und nachgehends ausgedrückt wird. Es ist kein Wunder, daß Hiob dieses wiederholte, indem das Andenken daran ihm so angenehm war. **Polus.**

Für mich. Das ist, zu meinem Troste und Vortheile, wie dieser Ausdruck oftmals bedeutet; zu meinem Besten, um meine Sache zu vertheidigen, und mich von allen Vorwürfen zu befreien. **Polus.**

Und meine Augen sehen werden, und nicht ein Fremder; oder, nicht ein anderer. Nämlich für mich, oder an meine statt. Ich werde Gott nicht mit den Augen eines andern sehen; sondern mit meinen eigenen, und zwar mit eben denen Augen dieses Leibes, die ich ich habe. In der Grundsprache steht, (wie die Holländer es übersetzen): und nicht ein Fremder. Das ist, dieses Vorrecht wird mir, und allen aufrichtigen Dienern Gottes, vergönnet werden: aber nicht Fremden, oder Gottlosen,

(484) Und nachdem man meine Haut auf diese Weise wird verwüestet haben, oder ob gleich nach meiner Haut dis alles, der ganze Ueberrest meines Leibes, wird zerstört werden: so werde ich doch noch einmal aus, in und mit meinem Fleische Gott sehen.

anschauen werde, und meine Augen sehen werden, und nicht ein Fremder; meine Nieren verlangen sehr in meinem Schooße. 28. Gewiß, ihr solltet sagen: warum verfol-

gen

sehen werde, wie er meine Unschuld vertheidiget. Nicht nur andere, sondern auch ich selbst, werde leben, um es zu sehen. Ich verlange recht sehnlich diesen glückseligen Tag zu sehen. 28. Alsdenn wird es euch reuen, daß ihr mich so verfolget habet; mich, der ich dieses nicht ohne

fen, die oftmals Fremde genennet werden, wie Ps. 18, 45. 46. 54, 5. Spr. 21, 8. denn sie sind entfremdet von Gott, seinem Dienste, und seinem Volke. Wenn ich also ein solcher wäre, wofür ihr mich haltet: so würde ich niemals den Genuß dieses Glücks hoffen können. **Polus.** Hiob will hier sagen: mein eigener Leib wird mir wieder gegeben werden, und nicht ein fremder, um den Heiland damit anzuschauen, Jes. 26, 19. 1 Cor. 15, 53. Ich werde solches nicht auf Treu und Glauben anderer annehmen dürfen; ich werde auch nicht verändert werden, als ob ich von mir selbst entfremdet wäre: sondern ich, der ich iho diese traurige Pein fühle, werde ein so glückliches Anschauen genießen. **Gef. der Gottesg.**

Meine Nieren verlangen sehr in meinem Schooße; oder: ob schon meine Nieren in mir verzehret sind. Ich erwarte solches, und hoffe es mit festem Vertrauen, ob schon mein gegenwärtiger Zustand verzweifelt zu seyn scheint, und meine innerlichen Theile selbst von Traurigkeit verzehret sind; ob auch schon; wie ich gesagt habe, das Grab, und die Würmer, meinen ganzen Leib verzehren werden, die Nieren nicht ausgeschlossen, welche doch vor ihnen am meisten gesichert zu seyn scheinen. Man kann aber auch das Wörtgen obschon, welches in der Grundsprache nicht steht, weglassen, und also übersetzen: **meine Nieren sind in mir verzehret.** So kann man diese Worte für einen heftigen und plötzlichen Ausruf halten, (vergleichen man 1 Mos. 49, 18. und in den Psalmen zum öftern findet,) der durch die Erwägung und sichere Erwartung dieses unaussprechlichen Glücks verursacht wurde. Zugleich leget Hiob hierdurch sein ernstliches und heftiges Verlangen nach einem so seligen Zustande an den Tag. Denn die Nieren bedeuten oftmals ein ernstliches Verlangen, indem man annimmt, daß sie der Sitz desselben sind; wie Cap. 38, 36. Spr. 23, 16. In der Schrift wird auch oftmals von Menschen gesagt, daß sie von ihrem brünstigen Verlangen verzehret, oder verschlungen werden, wie Ps. 69, 20. 84, 3.

119, 81. 82. Joh. 2, 17. **Polus.** Damit niemand, wegen der Schwierigkeit, den Leib zu erwecken, oder wegen der großen Veränderung der Eigenschaften, und der hinzugefügten Herrlichkeit desselben, denken möchte, als ob Hiob Gott in einem neu erschaffenen Leibe, und nicht in eben demselben, den er iho hatte, anschauen würde: so befestiget er es in diesem Verse mit vielen Worten, daß er eben diesen Leib wieder bekommen werde. Er erklärt das Ende des 20sten im Anfange dieses, und den Anfang desselben zu Ende dieses Verses. Er spricht gleichsam: ich selbst werde diesen Gott, meinen Erlöser, mit diesen meinen Augen sehen; ohne verwandelt, oder verändert zu seyn werde ich ihn anschauen, ob ich schon iho in solchen Umständen bin, daß alles mir von diesem Leben noch übrige bis auf die Eingeweide verzehret ist ⁴⁸⁵. **Gef. der Gottesg.**

B. 28. Gewiß. Oder, aber. Oder, darum, weil ich mich in diesen Umständen befinde, und eine solche Hoffnung auf Gott setze. **Polus.**

Ihr würdet sagen. So wird die zukünftige Zeit auch Obadj. v. 10. auf eine verpflichtende Weise ausgedrückt. Der Verstand ist: es würde euch geziemen, oder es ist eure Pflicht, so zu sagen. Man kann aber auch übersetzen: **ihr werdet sagen;** entweder, **erstlich,** ich hoffe, daß ihr so sagen, und in euern Bestrafungen und Ausdrücken von mir gemäßigter seyn werdet, wenn ihr durch dieses aufrichtige und feyerliche Bekenntniß meines Glaubens und meiner Hoffnung überzeugt und besänftiget seyd; oder, **zweytens,** vielleicht werdet ihr sagen; nämlich zu eurer Entschuldigung. **Polus.**

Warum verfolgen wir ihn? Nach dieser Uebersetzung würden die Freunde Hiobs sich selbst bestrafen, und gleichsam sagen: da es solche Verwandniß mit ihm hat: so sind wir auslachenwürdig, daß wir ihn mit so bitteren Worten verfolget haben; und wir dürfen es inskünftige nicht mehr thun. Man kann aber auch also übersetzen: **worinnen, oder wie,** (wie das hier befindliche Wörtgen, nach der Anmerkung

(485) **Welchen ich mir sehen und meine eigene Augen schauen werden, und kein Fremder:** wonach meine Nieren in meinem Schooße vor heftiger Begierde vergehen; oder ob gleich alles in mir die edelsten innern Theile sowol als die äußern Behältnisse derselben und Gliedmassen des Leibes vergehen werden, ja bereits schon zum Theil zu vergehen angefangen. Wodurch zwar die Wiederherstellung eben desselben Leibes seinen wesentlichen Theilen nach behauptet und versichert, doch nicht alle Verwandelung und Ueänderung der Beschaffenheit desselben geleugnet wird.

fung der Gelehrten, zuweilen gebraucht wird), verfolgen wir ihn, wie er uns v. 22. beschuldiget? Es ist solches falsch; und wir haben ihm keine Gelegenheit zu dieser Beschuldigung gegeben. So ist dieses eine Antwort auf die harten Reden, die sie wider ihn geführt hatten. Hiob leget es ihnen als einen Einwurf auf dasjenige in den Mund, wessen er sie v. 22. beschuldiget hatte. Bey Gelegenheit dieser Beschuldigung verfiel er v. 23. 24. auf einen ernstlichen und nachdrücklichen Ausruf, und v. 25. 26. 27. auf eine feyerliche Bezeugung seines Glaubens an Gott seinen Erlöser. Hier wendet er sich nun wieder zu seinem Gegenstande, und stellet einen Einwurf vor, den er v. 29. scharf beantwortet. Solche Antwort scheint besser mit dieser Auslegung übereinzustimmen, als mit der vorigen. Polus.

Sintemal, oder weil. Hiob führt hier einen rechtmäßigen Grund an, weswegen seine Freunde ihn nicht verfolgen dürften; nämlich seine Gottesfurcht. Gemeinlich wird das γ durch und übersetzt: oftmals aber auch durch weil, wie hier. Man lese Cap. 21, 22. c. 28, 21. Gesellsf. der Gottesgel.

Die Wurzel. Die allem übrigen Nahrungsaft mittheilet, und es unterstützet. **Gef. der Gottesg.**

Der Sache. Einige verstehen hierdurch die wahre Gottesfurcht. Hiob sagte gleichsam: „da ich, ob ich schon so außerordentlich gedrängt werde, doch ein Gottesfürchtiger bin: so solltet ihr deswegen die Wurzel der Gottesfurcht, die in mir ist, nicht verachten, oder mich wegen meines schweren Elendes bestrafen, welches mich umgiebt, wie das Ephen, einen Baum, und drohet, mir über den Kopf zu wachsen, und mich zu tödten,“. Einige übersehen aber: die Wurzel des Wortes. Denn γ bedeutet Joel 1, 1. das Wort, und Pred. 7, 8. die Sache, wovon geredet wird. Der Bestand ist also dieser: da das Wort und die Verheißungen Gottes, durch den Glauben, in mir tiefe Wurzeln geschlagen haben, und ich dieselben in allen meinen Unfällen verloren habe: so wird Gott mich freysprechen, und es schieket sich nicht für euch, mich zu verurtheilen. Oder, da die Worte von meiner freundigen Auferstehung, die ich v. 23. aufgeschrieben haben wollte, in mein Herz geschrieben sind: warum wolltet ihr mich nun als einen Gottlosen verwerfen? Oder, da ich eine gute Sache habe; mein Recht mit guten Gründen vertheidige; und man endlich sehen wird, daß die Wahrheit auf meiner Seite ist; wie auch, nach Cap. 42, 7. geschehen ist: so müßet ihr mich nicht als einen Gottlosen verurtheilen. Man findet eine ähnliche Rede Hiobs Cap. 6, 29. 30. **Gesellsf. der Gottesgel.**

In mir gefunden wird. Sie liegt in mir, wie eine Wurzel in der Erde, ob ihr sie schon nicht sehen könntet. Ich bin wie ein Baum, dessen Blätter zwar verfernt sind: dessen Wurzel aber noch gut und

V. Band.

frisch ist. Die Wahrheit dessen wird am Ende erhellen, wenn die Sache völlig abgethan wird. Mit diesem Verse fängt sich der Schluß des gegenwärtigen Capitels an. Hiob zeigt darinnen, **erfflich**, in diesem Verse, wie seine Freunde sich, in seinem Elende, gegen ihn hätten verhalten sollen. **Zweytens** drohet er ihnen mit dem Gerichte eines gerechten und erzürnten Gottes, wenn sie fortführen, ihm beschwerlich zu fallen, v. 29. Einige wollen, man müsse diese Worte mit v. 27. verbinden, als ob der Bestand dieser wäre: „da, oder weil, ich innerlich und äußerlich so ausgezehret werde: so würde es euch geziemen, Mitleiden mit mir zu haben, nicht aber, mir Vorwürfe zu machen, und mich zu verfolgen,“. Daher übersetzen sie den Anfang dieses Verses also: **darum solltet ihr sagen; wie das Wortgen γ auch Ps. 116, 10. gebraucht wird.** Es kann dieses aber auf alle ihre Reden wider den Hiob zielen, und als ein füglicher Schluß angesehen werden, um sie zu einem bessern Verfahren gegen ihn zu bewegen. Hiob sagte gleichsam: „gewiß, Billigkeit und wahre Freundschaft, hätten euch abhalten sollen, so schmäzlich gegen mich zu verfahren, und mir solche Vorwürfe zu machen. Denn wenn ihr die ganze Sache fleißig und vernünftig erwäget: so werdet ihr befinden, daß wahre Gottesfurcht in mir ist, ob ihr mich schon als einen Heuchler verurtheilet,“. Die Worte würden noch deutlicher seyn, wenn sie so stünden: **aber da die Wurzel der Sache in mir ist, so solltet ihr sagen; warum verfolgen wir ihn?** So würden die Worte Hiobs selbst deutlich von denenjenigen unterschieden seyn, welche er seinen Freunden in den Mund leget; und es würde solchergestalt die Verwechslung der Personen vermieden werden. **Gesellsf. der Gottesgel.** Diese Worte (**sintemal** γ .) enthalten entweder, **erfflich**, einen Bewegungsgrund warum die Freunde Hiobs sich selbst deswegen, daß sie ihn verfolgt hatten, bestrafen, und hernach davon ablassen sollten. Hiob spricht: **Denn die Wurzel der Sache, oder des Wortes, ist in mir.** Die Wurzel einer Sache deutet ihren Grund, oder ihre Wahrheit und Selbstständigkeit an. Durch diese Sache, oder dieses Wort, kann man I. das herrliche Bekenntniß Hiobs von seinem Glauben und Vertrauen auf Gott verstehen, v. 25. 26. 27. Er spricht: ich habe dasselbe nicht aus einer eiteln Ruhmsucht, oder aus Heuchelei abgelegt: sondern von Grunde meines Herzens, mit welchem ich dasjenige glaube, was ich gesagt habe; wie Paulus sich bey einer andern Gelegenheit ausdrückt, Röm. 10, 9. 10. Dieses Wort, oder dieser Glaube, hat in meinem Herzen Wurzel geschlagen, wie es auch seyn soll, Matth. 13, 21. Col. 2, 7. Ich bin kein Heuchler, wie ihr mich beschuldiget: sondern ein Aufrichtiger, in dem eine tiefe Wurzel der Gottesfurcht ist. Dieses sollte nun

E c c e

eure

gen wir ihn? sintemal die Wurzel der Sache in mir gefunden wird. 29. Scheuet euch

ohne Grund so lange wider euch behauptet habe, und versichert bin, daß das Recht auf meiner, und nicht auf eurer, Seite ist. 29. Gebet also meinem Rathe beyzeiten Gehör, und fürchtet

eure Bestrafungen mäßigen; euch geneigt machen, einige von meinen wichtigen Fehlern in meinen Reden, oder solche Vergehungen, wozu Leidenschaft und Schmerz mich verleiten, zu übersehen; und euch bewegen, euch ein so hartes Verfahren gegen einen wahrhaftig Frommen reuen zu lassen. Ob aber schon Hiob diese Wurzel in seinem Herzen hatte: so zweifelten doch seine Freunde daran, und sie konnten solches nicht sehen. Also war es für sie kein guter Bewegungsgrund. Daher kann man diese Wurzel vielleicht besser durch die Wurzel des Wortes erklären, und von dem Worte Gottes verstehen, welches oftmals vorzüglichlicher Weise das Wort genennet wird; das ist, von den Grundwahrheiten der göttlichen Lehre, welche Hiob, wie aus seinem herrlichen Bekenntnisse erhellet, festiglich glaubete, so sehr er auch in Ansehung des Streitens zwischen ihm, und seinen Freunden, irren mochte. Da dieser Streit nur Sachen von geringerer Wichtigkeit betraf: so hätten sie seinen Irrthum, wenn es anders einer war, mit Sanftmuth dulden, und denselben nicht vergrößern, oder ihn als einen solchen vorstellen sollen, der dadurch Gott, und die Anfangsgründe der göttlichen Lehre, verworfen hätte; wie sie doch thaten. II. Kann man hier das Wort, oder die Sache, verstehen, worüber unter ihnen gestritten wurde. Der Verstand kann also dieser seyn: die Wurzel, oder die Wahrheit, der Sache, worüber wir streiten, ist bey mir; das ist, auf meiner Seite. Eure Gründe und Beweise sind nicht so bündig, wie die meinigen. Ihr saget alles, was euch einfällt: aber meine Reden gründen sich auf die gesunde Vernunft, und auf eine gute Ueberlegung. Diese Antwort war aber doch nicht zureichend, indem die Freunde Hiobs sie leichtlich wider ihn hätten umkehren können. Denn ihre Reden schienen eben so gut zu seyn, als die seinigen, weil die streitige Sache mit zum Beweise angeführt wurde. Tzweytens, und besser, kann man annehmen, daß diese Worte eine Vertheidigung der Freunde Hiobs selbst, und ihrer vorigen scharfen Reden, in sich enthalten, welche Hiob v. 22. Verfolgung genennet hatte. Nachdem Hiob v. 23: 27 eine kurze, aber sehr kräftige und nachdrückliche Ausschweifung gemacht hat: so wendet er sich nun wieder zu dem Hauptstreite zwischen ihm und

seinen Freunden. Der klare Verstand dieses Verses scheint mir, unmaßgeblich, folgender zu seyn: Sürwahr, oder aber, ihr werdet sagen; das ist, ich weiß, ihr werdet wider meine Beschuldigung einwenden: wie, oder worinnen, oder warum, verfolgen wir ihn? Warum beschuldiget er uns einer so schändlichen Missethat? sintemal, oder weil, (wie das 7 oftmals gebraucht wird) die Wurzel, das ist, der Grund, oder die Ursache, des Wortes, oder der Sache, worüber wir ihn streiten, in mir gefunden wird? Das ist, Hiob giebt, durch sein ungestümes Wesen, und durch seine gottlosen Ausdrücke wider Gott, die wir nicht erdulden können, oder mögen, sondern scharf bestrafen müssen, zu dieser Verfolgung Anlaß. So enthält dieser Vers den Einwurf, oder die Verantwortung, der Freunde Hiobs, die dieser ihnen in den Mund leget, und worauf er v. 29. sehr scharf und süßlich antwortet ⁴⁸⁵). Polus.

V. 29. Scheuet euch. Drohet mir nicht: sondern traget Sorge für euch selbst. Kommet eurer eigenen Gefahr zuvor. So endiget Hiob diese Rede, wie Bildad die seinige, Cap. 18, 21. geendiget hatte. Nur redet er nicht insgemein, und verdeckt, wie Bildad: sondern ins besondere, und seinen Freunden gerade unter die Augen. Gesells. der Gottesgel.

Wegen des Schwerdtes, oder, vor dem Schwerdte. Das ist, vor irgend einem merkwürdigen Urtheile, das ihr zu erwarten habet, und welches 5 Mos. 32, 4. und anderswo, das Schwerdt genennet wird. Schmeichelt euch nicht mit solchem Vorwande, und mit so listigen Ausflüchten, als ob die Schuld nur bey mir, und nicht bey euch, wäre. Gott wird sich von euch nicht spotten lassen. Er sieht euer ungerechtes und liebloses Verfahren gegen mich, und wird dasselbe strafen. Polus. Vor dem Schwerdte bedeutet, vor der Vertilgung durch das Schwerdt, oder vor dem Schwerdte der göttlichen Rache, damit nicht irgend ein merkwürdiges Urtheil über euch komme. Ein besonderes Urtheil wird anstatt aller Urtheile überhaupt gemeldet. In der Grundsprache steht: vor dem Angesichte des Schwerdtes; oder wegen des Schwerdtes. Dieses hängt über eurem Haupte: hütet euch daher. Das Schwerdt ist ein Werkzeug, womit Missethäter zum

(486) Denn ihr saget, ihr werdet zwar denken und sagen, was oder womit verfolgen wir ihn; weil oder da die Wurzel der Sache bey mir gefunden werde: ihr werdet es nicht Wort haben wollen, mir in dieser so unfreitigen Grundwahrheit zu widersprechen, und mich bey dem Bekenntnis derselben zu bestreiten oder zu verfolgen, ob ihr mir gleich allen Trost, selbst die Hoffnung des künftigen Zustandes, absprechet.

euch wegen des Schwerdtes: denn der Grimm ist über die Missethaten des Schwerdtes, damit ihr wisset, daß ein Gericht ist.

tet das gerechte Misvergnügen Gottes über euch wegen eurer verkehrten Reden, (denn sein Zorn strafet die Menschen mit dem Schwerdte, oder andern solchen schmerzlichen Strafen), wodurch ihr, mit eurem Schaden, erfahren werdet, daß ein gerechteres Gericht ist, als das eurige.

zum Tode gebracht werden. Hier deutet es einen gewaltsamen Tod an, der oftmals durch das Schwerdt angethan wird. Ein Feind, oder ein Richter, bedient sich des Schwerdtes, um Widersacher, oder Missethäter, auf eine grausame, oder gerechte Weise, des Lebens zu berauben, 3 Mos. 26, 6. Ezech. 38, 21. Der hebräische Ausdruck: vor dem Angesichte des Schwerdtes, zeigt, daß das Urtheil nahe, oder gegenwärtig, war, wie jemand, dessen Angesicht gesehen werden kann. Das hebräische Wort stammet von einem andern her, welches verwüsten bedeutet; wie das Schwerdt, in Kriegeszeiten, ganze Länder verwüstet. Gesellf. der Gottesgel.

Denn der Grimm ist, oder bringt. Der Grimm Gottes wird gewiß das Verderben über euch bringen, wenn ihr auf eurem bösen Wege verharret, 2 Chron. 28, 13. Oder, euer Grimm gegen mich ruft Rache wider euch. Das hebräische Wort stammet von einem andern her, welches Hitze bedeutet, und kann also gar wohl von einem hitzigen Zorne verstanden werden. Ges. der Gottesgel.

ist über die Missethaten des Schwerdtes, oder: bringt die Strafen des Schwerdtes. Das ist, tödtliche Gefahr, die eine Strafe der Sünde ist. Man lese Cap. 7, 21. Einige übersetzen: denn Grimm ist unter den Missethaten des Schwerdtes. Das ist, ein so gewaltiger Grimm, wie ihr gegen mich gezeigt habet, ist eine von denen großen Sünden, die Gott mit einem gewaltsamen Tode zu bestrafen pfleget, oder die einen gewaltsamen Tod verdienen. Dieses ist das Ende der Spötter und Verfolger. Fürchtet euch also davor. Hiermit zeigte Hiob, daß er seine Freunde sehr liebete, weil er so besorgt war, ihr Verderben abzuwenden, da sie doch das seinige so sehr zu befördern sucheten. Gesellf. der Gottesgel. Hiob will hier sagen: der Grimm, oder die Wuth, die in euren Herzen ist, und durch eure Lippen wider mich losbricht, verdient die Strafe des Schwerdtes, das ist, ein erschreckliches Gericht Gottes, und wird solches gewiß über euch bringen. In der Grundsprache steht: die Strafen, oder die Missethaten des Schwerdtes. Denn Missethaten bedeuten oftmals die Strafen der Missethaten. Man kann aber auch ohne weitere Einschaltung, außer derjenigen, welche man durchgängig annimmt, die Worte also übersetzen: denn Grimm, das ist, die Sünde des Zorns und der Wuth wider einen Menschen, und sonderlich wider einen Elenden, ist eine Missethat des Schwerdtes;

das ist, eine von denen Missethaten, welche gemeinlich mit dem Schwerdte, oder durch ein merkwürdiges Urtheil, gestrafet werden, oder gestrafet zu werden verdienen. So bedeutet Cap. 31, 11. eine Missethat bey den Richtern eine solche Missethat, die bey den Richtern strafbar ist. Hier steht zwar in der Grundsprache: Grimm ist Missethaten des Schwerdtes. Man kann aber annehmen, Missethaten stehe um des Nachdrucks willen in der mehrern Zahl, wie Ps. 73, 22. und an andern Orten; oder der Verstand sey: ist von, oder unter den Missethaten des Schwerdtes. Es kann nämlich das 2 hier ausgelassen seyn, wie in vielen andern Stellen. Polus.

Damit ihr wisset. Der Verstand ist, entweder, erstlich: ich thue diese Ermahnung an euch, damit ihr dieses bey Zeiten, und zu eurem Besten, wisset, es andächtig erwäget, und ihm zuvor kommet; oder, zweytens: dieses Gericht wird über euch kommen, damit ihr aus einer traurigen und theuern Erfahrung dasjenige lernet, was ihr ohne dieselbe nicht lernen wollet. Polus, Ges. der Gottesgel.

Daß ein Gericht ist. Daß eine Zeit des Gerichtes zukünftig ist, da Gott alle Menschen wegen ihrer bösen Reden und Thaten zur Rechenschaft ziehen wird, und sonderlich wegen des unbedachtsamen und lieblosen Verfahrens gegen ihre Brüder. Matth. 7, 1. Röm. 14, 4. Jac. 6, 11. es mag nun solches in diesem Leben geschehen, oder an dem letzten und schrecklichen Tage der allgemeinen Auferstehung, und des Gerichts, wovon Hiob v. 25. 10. geredet hatte. Gott sieht alle eure Worte und Thaten; er achtet darauf, und wird sie richten. Schmeichelt euch daher nicht mit der eiteln Hoffnung, daß ihr ungestrafet bleiben werdet. Polus. Dieses bedeutet: wisset, daß die Welt nicht durch einen ungesfähren Zufall regieret wird: sondern durch die gerechte Fürsorgung Gottes, Ps. 58, 12. oder, daß Gott, der gerechte Richter, alle Spötter und unbedachtsamen Bestrafer gewiß, und strenge, bestrafen wird. Matth. 7, 1. 2. Ohne Zweifel war dieses den Freunden Hiobs gnugsam bekannt. Allein auch weise Leute werden oftmals durch ihre Leidenschaften so verblendet, daß sie den bösen Erfolg ihrer thörichten Ausschläge nicht eher sehen, als bis es schon zu spät ist. Daher zeigte Hiob, als ein treuer Freund, daß er mitten in seinem Elende durch ihre Gefahr gerührt würde; und er sagte ihnen dieselbe vorher, damit sie ihr, nach solcher Warnung, vorbeugen könnten. Er